

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonntags mittig)
 Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. W. Kunzsch, Altenberg/Dist.-Bez., Paul-Haucke-Str. 3

Auf Lauenstein/So. 427 / Otto Altenberg 897
 Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Dörfer

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswarde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM. einschließlich 14 Bg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,26 RM. einschließlich Zustellgeld.
 Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 4 Rpf., die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 12 Rpf. Nachschlag nach Preiskarte Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachschlagklasse A

Nr. 94

Donnerstag, den 7. August 1941

76. Jahrgang

Der unvergleichliche Siegeszug im Osten

Fortgeschrittene Gehirnerweichung

Englisches Blatt „erklärt“ deutsche Erfolge

Die Engländer fahren fort, sich über Mut, Tapferkeit und Ausdauer der deutschen Soldaten den Kopf zu zerbrechen. Sie können sich einfach nicht vorstellen, daß Leistungen, wie sie das deutsche Heer vollbringt, ohne Hexerei zugehen.

Wir erinnern an die englischen Märchen über Robot-Menschen am Steuer deutscher Bombenflugzeuge oder (während des Kreta-Feldzuges) an die Behauptung über geheimnisvolle „Drogen“, die die Leistungsfähigkeit der deutschen Soldaten ins Übernatürliche steigerten.

Über was sind schon Roboter und Tabletten! Die „Sunday Chronicle“ weiß jetzt ganz genau, wie man in Deutschland „mutige Männer“ macht: nämlich auf operativem Wege. Deutsche Chirurgen in Leipzig vollbringen laut „Sunday Chronicle“ dieses Wunderwerk. Sie trennen die „Ausschitzentren“ in den vorderen Gehirnwindungen von den weiter hinten liegenden „Empfindungszentren“. Ein Einschnitt in der Schädelkapsel, und die Operation ist geschehen!

Ja, die Deutschen sind schon Teufelskerle, sie bringen alles fertig. Belagter Chirurg würde zur Abwechslung lieber gern einmal einen Engländer unter Messer nehmen, um festzustellen, ob in dessen Gehirn Einbildungskraft und Verstand noch in irgendeiner Beziehung zueinander stehen, oder ob hier ein angeborener Defekt vorliegt.

Im Tiefflug gegen Eisenbahntrecken und Feldbefestigungen

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen am 4. August im Raum Lublin die Eisenbahntrecken und sowjetische Feldbefestigungen erfolgreich an. Mit Bomben und Bordwaffen zerstörten die deutschen Kampfflugzeuge den Beobachtungsposten einer sowjetischen Heeresgruppe sowie die dazu gehörigen Lager. Hebrall entzündeten große Weiden. Sowjetische Rückzugskolonnen wurden in wägen Tiefangriffen zerstört und zwei sowjetische Batterien mit Bordwaffen niedergeschlagen. Bei dem Angriff auf hochwichtige Artilleriestellungen wurden mehrere Munitionslager in Brand geworfen.

Wirksamster Einsatz der Luftwaffe

Die deutsche Luftwaffe griff auch am Montag, 4. August, mit Karlen Kräften in den Erdkampf ein. Bei der Unterdrückung deutscher Heeresverbände im Raum Smoleńsk wurden am Montag elf Sowjetpanzer und 120 Kraftfahrzeuge vernichtet. Außerdem wurden Geschütz- und Maschinengewehrstellungen der Sowjetarmee im Tiefflug angegriffen. Durch gut liegende Bomben und durch die Wirkung der Bordwaffen wurden elf Batterien und mehrere Maschinengewehrstellungen außer Gefecht gesetzt. Im gleichen Frontabschnitt wurden ein Munitionslager und zwei mit Munition beladene Panzerzüge der Sowjets in die Luft gesprengt.

Sowjetisches Vorpfeifenboot versenkt

Ein deutsches Kampfflugzeug griff am 4. August in der Mitteln Dniepr ein sowjetisches Vorpfeifenboot in die Luft. Ein Bombenabwurf versenkte das sowjetische Vorpfeifenboot in wenigen Minuten.

Der Gegner verlor 895000 Gefangene, Millionen von Toten, 13145 Panzer, 10388 Geschütze, 9082 Flugzeuge

Gestern, mittig gab das Oberkommando der Wehrmacht aus dem Führerhauptquartier in einer Ankündigung und vier Sondermeldungen dem deutschen Volk den siegreichen Abschluß des ersten Teiles der Kämpfe im Osten bekannt. Der unvergleichliche Heldennut des deutschen Soldaten, die gute Führung, Ausbildung und Ausrüstung unserer herrlichen Wehrmacht haben den bolschewistischen Riesenarmeen, die zum Einsatz nach Deutschland bereitstanden, Niederlagen größten Ausmaßes zugefügt. Im Bewußtsein seiner Überlegenheit und in der Gewißheit des Endsieges wird der deutsche Soldat in einem neuen Operationsplan den Vernichtungskampf fortsetzen, den er mit einer Reihe größter Siege gegen den bisher härtesten und zähsten Gegner begonnen hat.

Den Wortlaut der Sondermeldungen bringen wir im Innern des Blattes.

800 Kilometer dem Feind im Nacken

Deutsche Infanterie-Divisionen halten mit den Panzern Schritt

(Von Kriegserichter Alfons Bräggemann)

DNB/BA. Bei der gewaltigen Ausdehnung der Front im Osten und bei den ungeheuren Entfernungen, die von den Truppen zurückgelegt werden oder noch zurückzulegen sind, schrumpfen oft die Leistungen einzelner Truppenteile, die Erfolge einzelner Kampftruppen stark zusammen. Aus den vergangenen Feldzügen dieses Krieges ist man gewohnt, daß der Wehrmachtbericht laufend die Namen eroberter und eroberter Städte und Plätze bringt, die jedem ein genaues Verfolgen der Kämpfe an der Karte gestattet. Heber den Verlauf der Kämpfe im Osten wird man keine Rückschlüsse an die Karte ziehen können; denn nur selten können bekannte Städte genannt werden. Und dazwischen liegen Tage und Nächte schwerer Kämpfe in Gegenden und um Orte, die wir in unseren Berichten nicht niederzuschreiben, weil sie in der Heimat niemand kennt und kaum jemand aussprechen kann. Dieses Land mit seinen grenzenlosen Weiten trägt auch den gigantischen Formarsch zusammenzubrechen.

Und doch sollen auch hier einmal Zahlen genannt werden, die erkennen lassen, welche Leistungen von unseren Soldaten vollbracht werden. 800 Kilometer haben sich die Infanterien durch Sand und Morast, durch dicke Wälder und unendliche Felder vorgearbeitet. Schwere und blutige Kämpfe waren auf diesem Wege zu bestehen, dessen große Etappen der Durchbruch durch die sowjetischen Befestigungen am Bug, die Geliche im Umland von Bialowia, die Kämpfe an den Kesseln von Bialohol und Rinn und die Zerklüftung der Stalin-Linie sind. 800 Kilometer haben sich die bespannten Kolonnen

auf den verkommenen Wegen durch Staub und Hitze, Kampf und Dreck gewühlt.

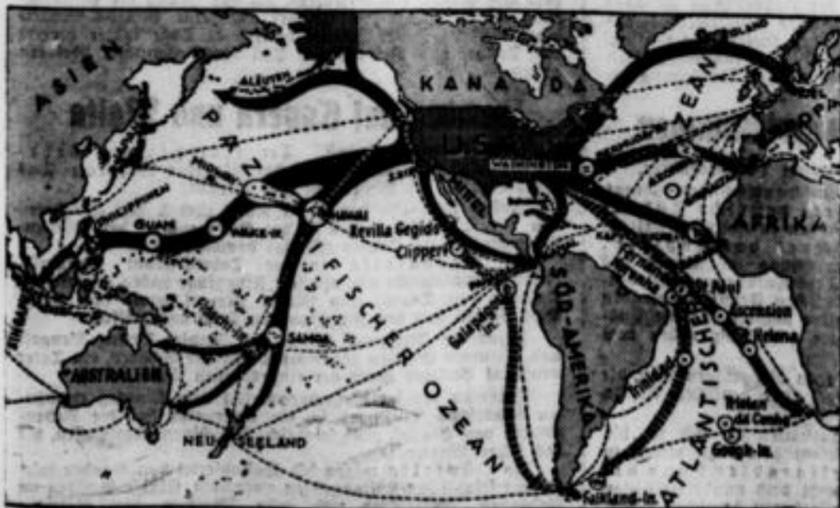
Die härteste Last mußte immer genügen und die härtesten Märkte wurden täglich verlangt. Mensch und Tier litten auf den weiten Sandstrecken unter der glühenden Sonne den gleichen Durst und zogen und schoben die schweren Wagen oft gemeinsam durch den lufthohen mehligten Staub. Die Soldaten schliefen auf ihrem Bock, und die Pferde brachten oft in ihren Geschirren zusammen, außerhande, die schweren Geschütze oder die wichtigen Geschützwagen noch weiter zu ziehen.

800 Kilometer zu Fuß, dem Feinde im Nacken! Die Leistungen, die damit verbunden sind, kann nur derjenige richtig ermessen, der ähnliche Dinge miterlebt hat. Das hat Blut und Schweiß gekostet, und

jeder Kilometer des Weges wurde mit tausend Flüssen gepflastert.

wenn jedes Steinchen durch die bloßen Sohlen der Marschkübel zu spüren war, wenn die Sonne die Gesichtshaut zu Leder gerbte oder der brennende Durst die Kehlen ausdörrte. Und doch war diese Division — und mit ihr die Nachbardivision dieses Armeekorps — immer an der Stelle, an der sie gebraucht wurde, immer einsatzbereit.

Jetzt stehen wir im Südosten von Smolensk. Nach vorn und nach rechts liegen unsere Regimenter im Kampf und müssen einen breiten Streifen halten. Die sowjetischen Truppen versuchen immer wieder nach Norden durchzubrechen, aber diese Versuche scheitern an unserer Abwehr und werden auch nicht mehr mit dem nötigen Eifer geführt. Auf feindlicher Seite kämpfen hier jetzt schon viele Einheiten, die aus den zerklüfteten und in alle Winde zertrübten Leuten anderer sowjetischer Regimenter zusammengesetzt sind. Sie haben die deutschen Soldaten schon kennengelernt und werden nur durch die Drohungen ihrer Kommissare am Überlaufen verhindert. Daneben stehen Teile der sogenannten proletarischen Divisionen, die aus mehr



Oben: Die Jangarme Roosevelt-Amerikas greifen weiter über Pazifik und Atlantik nach fremden Kontinenten. (Atlantik, Michah, M.) — Rechts: Korvettenkapitän Schütz beim Führer. Der Führer überreichte in seinem Hauptquartier dem erfolgreichen U-Boots-Kommandanten das ihm verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Presse-Hoffmann, M.)





Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder und Schwager

Willy Dittrich

44-Unterscharführer

am 1. August 1941 seiner schweren im Osten im Kampf für Führer und Vaterland erlittenen Verwundung im Reservelazarett Brest-Litowsk erlegen ist.

In tiefer Trauer: **Hae Dittrich**, Bahnhof Lauenstein
Arno Dittrich, Dresden-Lockwitz
Rudolf Dittrich und Frau Hilde geb. Elßner, Dresden-Bühlau
Willy Leonhardt und Frau Dora geb. Dittrich, Somsdorf
Max Michael und Frau Elisabeth geb. Dittrich, Hainsberg

Lauenstein, Bahnhof



Am 2. Juli fiel an der Beresina, treu seinem Fahnenfeld, für Führer und Vaterland mein lieber, hoffnungsvoller, jüngster Sohn, unser herzensguter Bruder, Neffe und Vetter

Erich Schwenke

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

im Alter von 23 Jahren. Er ruht an der Autostraße über die Beresina in seinem stillen Heldengrab.

im tiefsten Weh **Martha verw. Schwenke**
Werner Schwenke
Bruno Schwenke, Feldwebel, z. Z. i. Feide, u. Frau Hilde geb. Windisch
Erna Rietschel geb. Schwenke
Franz Rietschel und alle Verwandten

Bärenstein, 6. August 1941

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 4. August plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute Tante und Schwägerin, Frau

Agnes Renner

geb. Schwedler im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Breslau, Berlin-Pankow, Hirschberg, Erdmannsdorf (Ragb.) und Glaschütze, im August 1941

Die Einäscherung erfolgt am Sonnabend, dem 9. August, 18.30 Uhr im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz.

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst, zugleich im Namen beider Eltern,

Walter Kreher und Frau

Altenberg/Glaschütze, 3. August 1941 geb. Stelzer

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anlässlich unseres Einzuges danken wir hierdurch auf das Herzlichste.

Familie Richard Schröter
Altenberg

Für die uns zum Einzuge in so reichem Maße entgegengebrachten Glückwünsche und Blumenspenden danken wir nur hierdurch allen aufs Herzlichste.

Familie Max Kühnel

Altenberg, Hotel Ratskeller

Müller und Bäcker

für modernen Betrieb ab sofort gesucht. Führerschein erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Dasselbe wird Kinderliebe

Hausgehilfin

gesucht (Pflichtjahrmädchen).

Raul Balm, Schüllerermühle
bei Glaschütze/Sa.

Die Heimatzeitung - jetzt erst recht!

Kirchliche Nachrichten

Altenberg, 1/29 Uhr Predigt (Pf. Bächner). Täglich 20 Uhr Orgelmusik (Bach und Meister des Barock). Dauer 1/2 Std.
Beßling, 10 Uhr Predigt (Pf. Bächner).
Zinnwald-Georgenfeld, kein Gottesdienst.
Fürstenaue, 10 Uhr Gottesdienst (Pf. Johannsohn), 11 U. Ragb.
Fürstenaue, kein Gottesdienst.
Liebenau, Sonntag 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Wolf).
Dittersdorf, 10 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Rindergb.

Vom **11. bis 23. August** ist mein Geschäft mit behördlicher Genehmigung **wegen Betriebsferien geschlossen**

Modehaus
Marzchner,
Altenberg

Erzgebirgs-Zweigverein

Glaschütze
Sonntag, den 10. August
Tageswanderung

6.15 mit Bus nach Dippoldiswalde, dann mit Bahn nach Schmiedeberg. Saubachtal, Kupfergrube, Winger, Jinnkühle, Ammeisdorf, Harter Stein, Schönfeld, Ripsdorf, Buschmühle, durchs Freiburger Holz zurück. - 6 Wegstunden.
Führung: Dr. Siebel.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand

Geflügelzüchter-Verein

Glaschütze u. Umg.

Diesen Sonnabend, den 9. August, abends 8 Uhr

wichtige Versammlung

im Gasthof „zur Sonne“.
Erscheinen aller Mitglieder erwartet

Ein guttender 11 Ztr. schwerer

Sattelochse

und ein Einspanner
sind zu verkaufen
Fürstenaue Nr. 51

Biehschneider

dringend gesucht
Endler, Vorder-Zinnwald 114

Gebildete Fünfzigerin,

unabhängig, sucht Tätigkeit, Geschäft (Verkauf), Pension.

Gefl. Offerten unter „D. B. 25“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Altenberg erbeten.

Landhaus

oder ländliches Grundstück m. Garten oder Feld für einige zahlungsfähige Käufer gesucht.

Bruno Schmidt, Dresden, Zirkusstr. 26
Auf 22949 - Grundstücke, Hypoth., Hausverwaltungen.

Heimat-Zeitung

Sommer 1941 wieder vorrätig
J. A. Rungisch, Altenberg

Hauptgeschäft: Werner Rungisch
Druck und Verlag: J. A. Rungisch, Altenberg.



BULGARIAN BULGARIAN BULGARIAN

Hungriges Huhn träumt von Hirse, durstiger Tabak vom Regen.

Bulgarische Bauernregeln.
Zusammengestellt von Dr. Michaeloff Sofia

BULGA



Gold aus Bulgarien

Gut und weltberühmt ist der bulgarische Tabak. Noch heute wird er nach altbulgarischen Bauernregeln gesät, gepflegt und geerntet.



BULGARIA SPORT

Dreiklang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

Vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatsehnen

Urheber-Schutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Nauheim (Höfner)
(28. Fortsetzung)

Der Angeredete fuhr wie elektrisiert hoch.
„Christine — du? Was willst du denn hier?“
Christine war achsahf geworden. Ihr Mund zuckte hilflos.

Daneben stand Helga Amstetten-Schelte, hoch, herrschend, mit einem stolzen Lächeln um den Mund.

„Morgen ist doch dein Geburtstag, Martin — da wollte ich dir eine kleine Freude machen und — habe Himbeeren gepflückt für dich.“

Das Röschchen entfiel ihren zitternden Händen und die roten Früchte kollerten Martin bis vor die Füße.

Diese Situation war mehr als peinlich. Beschämend war sie. Helga brach das Schweigen mit einem klingenden Lachen. Martin fuhr herum.

„Nach nicht, du! Du sollst dich nicht lustig machen über meine Beschämung.“

Helga hob wie in schlüfriger Reugier die Wimpern.
„Ach so? Ich verstehe — meine Gegenwart ist augenblicklich überflüssig. Ich warte dort drüben auf dich. Bleib aber nicht zu lange, denn es scheint ein Gewitter zu kommen.“

Martin und Christine standen allein. Doch keines fand ein Wort, das Erlösung gebracht hätte in dieses grausame, zermarternde Schweigen.

Endlich begann Christine zu sprechen, zuerst ein wenig stotternd, dann aber in ruhiger Klarheit:

„Nun begreife ich alles, Martin; deine Verführtheit in den letzten Wochen, deine ganze, innere Unruhe. Siehst du, alles ist mir jetzt klar, so unerbittlich deutlich, daß ich gar nicht weinen kann, obwohl ich es mit untrüger Deutlichkeit spüre, daß ich dich verloren habe für immer. Beschämend für mich ist nur, daß ich bis vor zwei Minuten noch meinen unwandelbaren Glauben an dich in mir getragen habe. Wie es auch sei, Martin, eines hättest du tun müssen. Du hättest mir das sagen müssen, Martin. Hättest mich nicht vor die grausame Tatsache stellen dürfen. Nun weiß ich, daß ich dir die ganze Zeit her nichts als eine Fessel gewesen bin.“

„Was sprichst du denn von einer Fessel“, warf er gequält ein.

„Es ist ja nicht anders, Martin. Oder willst du sagen, daß du in der letzten Zeit frei gewesen bist, innerlich? Nein, Martin! Ich weiß nicht, daß ich nie glauben wollte, wenn die Leute davon munkelten. Es war ja auch alles so gut und schön — dann kam Helga Amstetten...“

Martin mußte den Blick zu Boden senken.

„Ja, dann kam Helga“, murmelte er. „Sie kam und ließ mich alles andere vergessen.“

„Ja, so denke ich mir, daß es sein mußte.“ Ein Schwanken kam in ihre Stimme. „Und doch kann ich dir nicht böse sein, denn ich begreife, daß ich dir niemals das hätte sein können, was dir Fräulein Amstetten vielleicht schon ist. Vergiß es aber nie in deinem Leben, Martin, daß dich keine so geistig hat wie ich dich.“

Sie raffte schnell ihr Röschchen an sich und eilte davon. Ein dumpfes Rauschen ging über die Kronen der Bäume.

Martin stand noch immer auf demselben Platz, umloht von glühender Sonne. Seine hohe, schlank Gestalt sah gedrückt aus, wie von Schuld gebeugt. Müde ließ er sich auf einen Baumstumpf nieder und presste die Fäuste an die hämmernden Schläfen. Wieder ging das dumpfe Rauschen über die Baumkronen. Ganz fern gerrsch ein Blitz das Gewölke.

Martin achtete auf nichts, so sehr war er mit sich beschäftigt. Da legte sich eine Hand auf seine Schulter.

„Martin, komm, wir müssen uns beeilen, ein Wetter kommt.“

Er blickte verärgert zu ihr auf und erhob sich.

Bölig durchdringt kamen sie im Schloß an. Und während sich Helga umzog, trat Martin ans Fenster und starrte hinaus in das Gedrüll des Gewitters, sah, wie die Parkbäume sich bäumten und bogen, wie sie die Kronen neigten vor der Wucht des Sturmes, um sich immer wieder hochzuheben, kraftvoll, herrlich, siegesfroh. So mußte es auch der Mensch können — immer trotzig aufstehen, wenn der Sturm des Lebens über ihn hinbraust.

Da kam Helga aus dem Nebenraum zurück und legte ihm die Hand auf den Arm.

„Was hast du denn heute für eine Stimmung, Martin? Ich hätte dich doch nicht so lange allein lassen sollen mit der

Blonden. Aber ich dachte, das könnte dir nicht mehr gefährlich werden, nachdem du doch längst Klarheit geschaffen hattest zwischen dir und ihr.“

Martin wandte langsam den Kopf und sah sie an.

„Nein, das hatte ich eben noch nicht getan. Aber das kann dir doch gleichgültig sein, du mußt so und auch anders wissen, wie sehr ich dich liebe. Ich meine, darüber brauchst du keinen Zweifel zu haben. Jetzt allerdings — jetzt ist Klarheit zwischen mir und Christine.“ Er drehte sich mit scharfem Rud ihr vollends zu, sah sie an den Armen, daß ihr Gesicht vor Schmerz sich rötete. „Du bist wie ein Feuer, Helga, du verbrennst alles, was in deine Nähe kommt, hast auch mir das Herz und die Seele verbrannt — ich kann nicht mehr los von dir, selbst wenn ich es möchte...“

„Ob, so sehr liebst du mich?“

Er umfing sie in aufwallendem Rausch.

„Ja, Helga, so sehr liebe ich dich. Ich finde kein Wort dafür, das dir sagen könnte, wie sehr ich dich liebe.“

Dann saßen sie wieder in dem kleinen Erkerzimmer, während draußen immer noch der Sturm sein Lied um die Mauern sang. Es regnete immer noch, als Martin Stunden später in den grauerhängigen Abend hinausritt.

Helga sah ihm nach, bis seine Gestalt unter den Bäumen verschwunden war. Dann gähnte sie gelangweilt und zündete sich eine Zigarette an. Sie nahm gewiß keinen inneren Anteil an der Szene, die es da droben im Walde heute gegeben hatte. Und doch wäre es ihr lieber gewesen, wenn sie die Stunde hätte ungeschehen machen können. Dann wäre diesem Martin der Weg wenigstens noch offen zu dieser Blonden, wenn sie sich von ihm allmählich zurückziehen wollte.

Das Erlebnis neigte sich seinem Ende zu. Helga spürte keine Bewissenbisse dabei, obwohl sie sich gestehen mußte, daß die erlebten Stunden mit diesem Martin Breitenbacher nicht nur Spiel und Laune allein gewesen waren. Aber sie hatte mehr hinter ihm gesucht als vorhanden war. Im Grunde genommen war er nur ein willenloses Werkzeug in ihrer Hand geworden, der sich vor ihrer Schönheit neigte, wie andere es auch getan hatten. Gewiß, er war gut und lieb, aber zu jedem ihrer Wünsche war er zustimmendes Echo geworden. Damit zerreiht man keine Schatten, das kann nur der Sturm, der Bliz, die Glut, die Leidenschaft. Es war kein gewöhnliches Abschüttenwollen, das Helga jetzt bewegte, sondern es war der Wunsch, wieder frei zu sein und die versteckte Sehnsucht nach etwas Neuem, nach einem anderen, größeren Abenteuer.

Während sie noch darüber nachgrübelte, klopfte es und Helga fuhr erschrocken zusammen. Sollte Martin nochmal umgekehrt sein?

Es war ihr Vater. Sein Blick glitt durch das Zimmer, dann nickte er befriedigt vor sich hin.

„Entschuldige, Helga, daß ich dich störe. Aber es ist mir lieb, daß du allein bist, ich habe mit dir zu sprechen.“

„Bitte“, sagte sie und bat ihn, sich zu ihr zu setzen. „Um was handelt es sich denn, Papa?“

„Ich will keine langen Umschweife machen, Helga. Vielleicht kannst du dir denken, um was es sich handelt. Es ist wegen dem Martin Breitenbacher. Man hört da so manches muntein. Aber du weißt, ich lehne mich nicht an Beutegerede. Ich möchte dir nur sagen, Helga, daß dies kein Mann ist, mit dem man spielt.“

Helga Amstetten war ein wenig betroffen. Im Augenblick fand sie keine Antwort.

„Wie ist das also, Helga?“

Helga hatte ihre Ruhe wiedergefunden.

„Und wenn etwas Wahres an dem Beutegerede wäre?“

Der Vater blickte schnell auf.

„Du weißt, Helga, daß ich dir niemals Schranken aufgelegt habe in dieser Beziehung. Im übrigen bist du alt genug, um zu wissen, was du tun kannst und vor allem, was du dir schuldig bist.“

Helga lachte ein wenig.

„Du kannst beruhigt sein, Papa. Die Sache ist soviel wie zu Ende — für mich wenigstens.“

„Ich hatte keine Ursache, beunruhigt zu sein.“ Herr Amstetten stand auf und zog die kurze Lederhose mit den Fäusten höher an den Leib. „Im übrigen möchte ich dir sagen, daß es sehr schlecht steht um das Strandhotel.“

Helga blickte überrascht auf.

„Das ist mir neu.“

„Ich weiß es aus zuverlässiger Quelle. Schade um den Burghaus. Vielleicht ist es auch nicht ganz seine Schuld. Der schlechte Sommer wird sein Ruin werden. Vielleicht hat er sich auch ein wenig verbaut, ich meine, für den Anfang gleich zu groß. Nun, das eine weiß ich, ein tüchtiger Jäger wäre er auf alle Fälle geworden. Aber manchmal stellt das Schicksal den Menschen Verne.“

(Fortsetzung folgt.)

Reichtum durch Kinder

Ein Volk, dessen Ideal ein bequemes Dintnerbrotchen ist, keine Ausfahrten auf Bestand. Wer sich damit begnügt, ein Jahrzehnte zu arbeiten mit dem Ziel, die weiteren Lebensjahre im untätigen Genuß des bisher Erreichten zu verbringen, zeigt von vornherein, daß es ihm nur auf die Befriedigung der persönlichen Annehmlichkeiten ankommt ohne Rücksicht auf die Zukunft hat. Möglichst früh sich zur Ruhe zu setzen, bedeutet Verzicht auf eine zahlenmäßig genügende Nachkommenschaft, die Kinder großziehen kostet immerhin zusätzliche Arbeit und Geld und diese für gesund empfindende Menschen selbstverständliche Arbeit muß natürlich dem zu viel sein, der nur an sich und die Gegenwart denkt. Auch die Geldaufwendungen für die Kinder zu denen leid, die möglichst bald lediglich für ihre Person in dem intensiven Genuß ihrer Arbeitsfrüchte kommen wollen.

Wir in Deutschland wissen, daß eine solche Loslösung von den Gemeinschaftsaufgaben ein Unding ist. Wir fahren alle in demselben großen Schiff, und es geht nicht an, daß jemand in seine kleinen Privatjacht nebenher fährt, ohne sich um das große Fahrzeug und das Schicksal seiner Insassen zu kümmern: es kann allzu leicht geschehen, daß er dabei durch irgendwelche äußeren Ereignisse in peiniglicher Weise „abgehängt“ wird und sich plötzlich allein und hilflos auf dem unendlichen Meere befindet, jeder Rettungsweg rettungslos preisgegeben. Wir alle können nur in dem Rahmen der Gemeinschaft existieren, der wir angehören, und uns auf Grund unserer angeborenen Fähigkeiten und unseres erworbenen Könnens auszuweisen werden. In einer Vorkriegszeit der Deutschen Gesellschaft für Hygiene schrieb der Autor mit Recht, daß der Daseinskampf der Völker zum Leistungskampf geworden ist — eine Erkenntnis, die heute in Deutschland als Allgemeinbegriff bezeichnet werden darf. Unerbittlich sind die Anforderungen, die das heutige Leben an die Leistungsfähigkeit eines Volkes stellt, heißt es da. Die Zeiten, in denen es sich ein Volk leisten konnte, nur in seinen Taten, seinen Sünden und Schichten gegeneinander zu wetteifern und das Ringen um die Macht im Staate oder bis zur gegenseitigen Vernichtung zu treiben, sind vorbei; heute braucht ein Volk seine ganze Kraft und sein ganzes Leistungswertmögen dazu, um sich gegen andere Völker behaupten zu können. Fähigkeit und Leistung auf den verschiedensten Gebieten sind für ein Volk notwendig, um Schritt zu halten mit den die Ueberlegenheit eines Volkes bestimmenden Entwicklungsfaktoren, die es auf der Höhe zu bleiben. Es gibt für ein lebensfähiges, das selbstberechtigtes Volk genau so wenig ein Ausruhen, wie für einen Einzelmenschen, der sich seinen Platz an der Sonne wahrnehmen will.“

Einer der maßgebenden Männer der deutschen Gesundheitsführung hat ausgerechnet, daß der materielle Geburtswert von 50 000 Kindern mit einer Milliarde Mark anzusehen ist; das bedeutet, daß jedes Kind durch seine spätere Berufsarbeit im Durchschnitt die Anwesenheit auf eine Erhöhung des Volkswertens um zwanzigtausend Mark fördert. Kinder bedeuten also für ein Volk Reichtum im wahren Sinne des Wortes. Was wir an unseren Kindern tun tun wir an der Zukunft unserer Nation, also auch zu unseren eigenen Besten.

Je besser wir ein Kind in die Lage versetzen, später einmal Werte zu schaffen, desto mehr füllen wir die große Vorratskammer, aus der das völlige Leben gespeist wird und aus der wir je selber zehren. Es kommt also nicht darauf an, daß der Einzelne viel Geld zusammenrafft, um es im Genuß verkon zu können oder um seinen Nachkommen ein bequemes Dasein zu sichern, sondern es kommt darauf an, unsere Kinder fähig zu machen, das Volkswertens durch intensives Arbeitsleben zu steigern, wobei sie je selber an dem Gewinn Teil haben. Inständig wünschen die Eltern, daß ihre Kinder vorwärts kommen, und es gibt genug Möglichkeiten, ihnen den Start ins Berufsleben günstig zu gestalten. Wir haben beispielsweise die Lebensversicherung, insbesondere die Berufsausbildungsversicherung, die es unendlich macht, aber einen großen Geldbeutel zu verfügen, den man bei Bedarf herauslangen kann. Selbst bei vorzeitigem Ableben des Familienernters ist seinen Kindern in solchen Fällen die gründliche Vorbereitung auf das berufliche Leben gewährleistet.

Die Anforderungen, die das neue Deutschland macht, um die berufliche Leistung jedes einzelnen auf das höchstmögliche Niveau zu heben, sind ein beispielhafter Beweis für die allgemeine Erkenntnis, daß für unsere kommenden Generationen das Beste gerade gut genug sein kann. Was wir in unsere Kinder hineinstecken, trägt tausendfältige Frucht. Am klarsten vermag das derjenige zu beurteilen, der im eigenen Leben die Vorteile einer guten Berufsvorbereitung genießt, ebenso gut auch derjenige, dessen Eltern nicht das Notwendige für ihn taten, und der nun zu sehen muß, wie andere, besser ausgerüstete, einen günstigeren Platz in der Volksgemeinschaft einnehmen. Der Leistungswert eines Menschen ist, wie wir heute erwiesen sehen, keine private Angelegenheit mehr, er geht das ganze Volk an, mit dem ein jeder auf Gedeih und Verderb verbunden ist.

Ein Jubiläum von 623 000 Karat. In vier Jahren, also 1945, begeht der Führer der indischen Mohammedaner, Aga Khan, sein diamantenes Jubiläum. Nun haben sich die Klängen Indiens die Röhre zerbrochen, welche Wade man ihm diesmal schenken könne, die seiner würdig sei. Bei seinem goldenen Jubiläum im Jahre 1935 haben sie ihm nämlich sein stattliches Körpergemacht von 275 Pfund, das er bis heute beibehalten hat, im wahrsten Sinne des Wortes — mit Gold aufgemoggen, und zwar gleich doppelt. Jetzt ist der Vorkriegsaufgetauch, nun wegen des diamantenen Charakters der Welt ein Geschenk in Diamanten darzubringen, die zusammen ebenfalls das Gewicht des Khans ausmachen sollen — im ganzen etwa 623 000 Karat! Man ist allerdings etwas vor dem eigenen Mut erschrocken, da man zweifelt, ob so viele Diamanten in Indien überhaupt gespendet werden können. Darum haben die mohammedanischen Kinder an ihre Glaubensgenossen im Ausland einen Aufruf gerichtet, in dem sie zu einer Geldspende aufgefordert werden, damit die am Gewicht fehlenden Edelsteine käuflich erworben werden können.



Ein Oetker-Pudding bietet stets eine wertvolle Bereicherung der täglichen Kost, besonders mit Früchten

Puddinghochen mit entrahmter Frischmilch (Magermilch)

Puddingpulver und Zucker mit Wasser oder Milch lt. Dorschrift anrühren, die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, von der Kochstelle nehmen, das angerührte Puddingpulver hineingeben und einige Male aufkochen lassen. Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte 21 und 22 der Nährmittelkarte.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Zerschlagene Millionenheere

Seltige Luftangriffe auf Moskau

Britischer Ausfallversuch aus Tobruk im Artilleriefeuer zusammengebrochen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ueber die erfolgreichen Operationen im Osten ist im Laufe des heutigen Tages durch Sondermeldungen berichtet worden.

Stärkere Kampffliegerverbände belegten in der Nacht zum 6. August bei guter Sicht militärische Anlagen in Moskau mit vielen Tonnen Sprengbomben und Feindtauchbomben.

Während der letzten Nacht mit guter Wirkung auf Anlagen im Nordosten und im Osten der Insel. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen mehrere Flugplätze.

In Nordafrika brach in der Nacht zum 4. August ein erneuter britischer Ausfallversuch aus Tobruk heraus im Feuer der deutsch-italienischen Artillerie zusammen.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Südwestdeutschlands, vor allem in Paris und Mannheim, Spreng- und Brandbomben.

407 600 BRZ. im Juli versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine wurden Ausbruchversuche der auf engem Raum zusammengebrängten feindlichen Kräfte abgewiesen.

Bei der Erweiterung des Durchbruchraumes 100 Kilometer südwestlich Smolensk wurde eine neue feindliche Kräftegruppe durch überraschenden Vorstoß teils vernichtet, teils eingeschlossen.

Kampfflugzeuge belegten in der letzten Nacht in rollendem Einsatz militärische und wirtschaftliche Anlagen in Moskau erfolgreich mit Spreng- und Brandbomben.

Bei Angriffen gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkte die Luftwaffe weitab westlich Irland und im St. George-Kanal zwei Handelsschiffe mit zusammen 10 300 Brutto-Registertonnen.

In Nordafrika scheiterte bei Tobruk ein Angriff härterer britischer Kräfte unter schweren Verlusten für den Feind.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch in der letzten Nacht britische Stützpunkte am Buekanal an. In der Nacht zum 4. August vernichteten sie auf der Halbinsel von Suva zwei britische Handelsschiffe mit zusammen 18 000 BRZ.

Der Feind kam weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Im Kampf gegen die britische Handelsschiffahrt versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Juli 407 600 BRZ feindlichen Handelsschiffraum.

Außerdem wurden eine große Zahl feindlicher Handelsschiffe so schwer beschädigt, daß sie für längere Zeit nicht zur Versorgung des britischen Hinterlandes eingesetzt werden können.

Die Verluste, die der Feind durch Minenoperationen erlitten hat, sind in diesen Zahlen nicht enthalten.



Erster Bildbericht von den Bombenangriffen auf Moskau. Wie unsere Aufnahme zeigt, liegen noch am Tage nach den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge tiefste Rauchwolken über den Fabriken in einem Stadtteil.

Durchbruch an drei Brennpunkten

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die aus zahlreichen Nachrichten hervorgeht, besitzt die sowjetische Führung kein zuverlässiges Bild von der Lage ihrer eigenen Front.

Rundmehr ist der Zeitpunkt gekommen, der es angeht die Einleitung neuer Operationen ermöglicht, Ausschluß über den Ablauf und das Ergebnis des gewaltigen Ringens zu geben.

In den drei nachfolgenden zusammenfassenden Meldungen wird der Kampf der hierbei eingesetzten Kräftegruppen geschildert, in der abschließenden vierten Meldung das Gesamtergebnis dieser Operationen gewürdigt.

Der Vormarsch in den Ostseeländern

Nachdem die Dänen zwischen Dänaburg und Riga in schweren Kämpfen bezwungen und Lettland vom Feinde gesäubert war, fand die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Ritter von Leeb vor der Aufgabe, die entlang der lettisch-sowjetischen Grenze laufende Stalin-Linie zu durchbrechen.

Die in Ostland operierende Armee des Generalobersten von Rüdiger nahm zunächst die fast unklümpften Städte Daxpat, Fellin und Vernaui, schlug in zahlreichen heftigen Einzelgefechten die feindlichen Divisionen und warf sie über Zapó hinaus nach Norden zurück.

Nachdem die Operationen dieser Heeresgruppe nicht abgeschlossen, traidem wurden in diesem Kampfabchnitt bereits wieder über 35 000 Gefangene gemacht, 355 Panzerkampfwagen, 655 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Umfassungsschlacht südlich Kiew

Auf dem Südfügel hatte die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Rundstedt stehende Heeresgruppe von Anslan in besondere schwierige Gelände- und Witterungsverhältnisse und einen zahlenmäßig fast überlegenen Feind zu überwinden.

In diesen für den Gegner überaus verlustreichen Kämpfen haben ungarische und slowakische Verbände, die in treuer Kampfbereitschaft Schulter an Schulter mit der deutschen Wehrmacht standen, hervorragenden Anteil.

Die bisherige Zählung in diesem Kampfabchnitt ergibt über 150 000 Gefangene, 1970 Panzerkampfwagen und 2190 Geschütze.

Grandioser Sieg bei Smolensk

In der Mitte der Ostfront hat die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Ewald die große Schlacht von Smolensk gegen die in der unerbittlichen Folge von Vernichtungsschlägen gegen die bolschewistische Wehrmacht das geschichtlich einzigartige Gepräge.



Karte von der Ostfront. Stand: 6. August 1941.

„Unvorstellbares Heldentum“

Die mit ungeheurer Spannung erwarteten Sondermeldungen aus dem Führerhauptquartier lösten in der ganzen Slowakei Jubel aus.

Der „Monat“ bringt die Sondermeldungen aus dem Führerhauptquartier in größter Ausdehnung und unterteilt schon in den Überschriften die harte Rückwirkung der deutschen Siegesnachrichten auf die übrige Welt.

„Agentin Stefani“ schreibt die heutigen Sondermeldungen des deutschen OKW. stellen ein bereichsreiches Zeugnis der technischen und strategischen Überlegenheit Deutschlands dar.

Großes Aufsehen in Frankreich. Die Enthüllungen über die Kunde in der Sowjetbotschaft in Paris und Verbänden in Frankreich großes Aufsehen erregt.

Rund 310 000 Gefangene fielen hierbei in unsere Hand, 3205 Panzerkampfwagen, 3120 Geschütze und unüberschaubares sonstiges Kriegsmaterial wurden erbeutet oder vernichtet.

Sigantische Gesamtzahlen

Mit den in den heutigen Sonderberichten bekanntgegebenen zahlenmäßigen Erfolgen unserer Ostfront haben sich die im Wehrmachtbericht vom 11. Juli gemeldeten Gesamtzahlen von 100 000 Gefangenen, 7615 Panzerfahrzeugen, 4423 Geschütze und 6233 Flugzeugen auf insgesamt

- 895 000 Gefangene, 13 145 Panzerwagen, 10 388 Geschütze und 9 082 Flugzeuge erhöht.

Erfolge sind damit errungen, die die frühesten eigenen Erwartungen weit übertreffen.

Die Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe haben gegenüber diesem härtesten Gegner an Tapferkeit und Ausdauer fast Uebermenschliches geleistet.

Hervorzuheben sind die Marschiekungen der Infanteriedivisionen, die unter Einrechnung der Geschützeinheiten teilweise weit über 1000 Kilometer zurückgelegt haben.

Im Bewußtsein ihrer Überlegenheit und in der Gewißheit des Endsieges steht die deutsche Wehrmacht bereit, am nunmehr in einem neuen Operationsabschnitt den Vernichtungskampf fortzuführen.

USA: Volk muß bezahlen

Verdreifachung der Steuern

Das Repräsentantenhaus nahm ein neues Steuergesetz über 22 Milliarden Dollar für das kommende Haushaltsjahr an. Die Steuern des Mittelstandes werden dadurch nahezu verdreifacht. Das Gesetz geht nunmehr dem Senat zu.

Im Leitartikel des „New York Journal“ weist der Verleger Hearst darauf hin, daß alle Erhebungen über die Volkstimmung eine abherragende Mehrheit gegen den Kriegseinsatz ergeben haben. Dennoch seien der Marineminister Knox und andere Regierungsmitglieder immer noch nicht davon überzeugt. Das einfachste Mittel einer wirklichen Feststellung der Volkstimmung sei, eine Volksabstimmung, ob Nordamerika in den Krieg eintreten soll oder nicht. Verschiedene beratliche Gesetzentwürfe seien bereits im Kongreß eingebracht worden. Sie seien jedoch in Ausschüssen dieser sogenannten demokratischen Regierung begraben worden.

Deutschland soll für die Nachkriegszeit vom Südamerika-Handel ausgeschlossen werden.

Die Schwarze Liste der USA kann den Handel der Achsenmächte nicht schädigen, weil ein Handel mit Südamerika zur Zeit kaum besteht und Deutschland und Italien auf die Zufuhr aus Südamerika nicht angewiesen sind, schreibt die brasilianische Halbmonatsschrift „Kocas Directivas“. Die wahre Absicht Washingtons ist nach Ansicht der Zeitschrift vielmehr, den deutschen Handel in Südamerika derart zu treffen, daß für den USA-Handel die Eroberung der südlichen Märkte eine Kleinigkeit wird. Die nordamerikanische Regierung denke dabei weniger an die Gegenwart als an die Nachkriegszeit, wenn Deutschland wieder als gefährlicher Konkurrent auftreten könne. Diese für die USA wenig angenehme Aussicht führe sie dazu, die „Politik der guten Nachbarschaft“ zu vergessen und Handlungen zu begehen, durch die die Freundschaft mit den südamerikanischen Staaten aus dem Spiel gerückt wird. Die Schwarze Liste bedeute einen wesentlichen Eingriff in die Souveränität des betroffenen Landes, das dadurch auf die gleiche Stufe gestellt werde, auf der einst die Türkei stand und heute noch China steht. In Brasilien anlässliche Kaufleute, so erklärt die Zeitschrift, werden vor die USA-Konsulate zitiert und dort regelrecht verhört. Neben diesen politischen Gebe es aber wirtschaftliche Wirkungen, wegen deren Argentinien die Schwarze Liste katastrophisch ablehne.

Ein anderes brasilianisches Blatt, „Meio Dia“, beschäftigt sich mit der britischen Agitation und schreibt, England werde auch nicht einmal durch den Telegraphen den Krieg gewinnen, weil seine Agitation jämmerliche Resultate erliefte. Der Grund für diese Mißerfolge liegt nach Meinung der Zeitung darin, daß England dauernd Sensationsmeldungen in die Welt schickt, die bald als Lügen entlarvt werden. Die Zeitung erinnert daran, wie oft nach englischen Meldungen die Streitlinie durchbrochen wurde, ferner daß ausgehungerte Berliner Kinder angeblich bereits die Dampfmotoren verpeitschen und daß neuerdings deutsche Generale und sonstige bekannte Persönlichkeiten am laufenden Band Selbstmord begingen. Mit derartigen Geschwätz jedoch, so meint das Blatt, gewinnt man keinen Krieg, sondern nur mit harten Tatsachen, blutigen Schlachten und entscheidenden Siegen. Die britische Agitation habe denn auch, und das selbst bei den gutgläubigen Engländern, jedes Vertrauen zu ihr selbst untergraben. Der Feind über die fortwährenden Mißerfolge verleihe die britische Agitation jetzt zu immer neuen Erfindungen, die jedoch schnell entlarvt werden. „Es geht mit England bergab, denn es hat sogar schon die alte Kunstfertigkeit im Lügen verloren“, schließt die Zeitung ihre Ausführungen.

Wüste Dege im USA-Senat

Im Verlauf der Senatsdebatte über die Dienstzeitverlängerung für die USA-Armee wies der republikanische Senator Rye darauf hin, daß verschiedene britische Staatsmänner persönlich zugegeben hätten, der jetzige Krieg sei das Resultat der britischen Politik nach dem Weltkrieg und dem Versailler Vertrag. Demgegenüber benutzte der demokratische Senator Lee die Gelegenheit zu neuer unerschämter Dege gegen das Reich, indem er meinte, der Versailler Vertrag sei zu anständig gewesen. Die USA hätten einen Fehler begangen, als sie nach dem Weltkrieg nicht ganz Deutschland besetzten. Nach dem jetzigen Krieg müsse Deutschland zerstört werden.

„Systematische Belchleunigung der Eintreibung“

Japan in ruhiger Entschlossenheit abwehrbereit.

In einer Betrachtung über die Eintreibungspläne Englands und der Vereinigten Staaten gegenüber Japan gibt „Tokio Asahi Shimbun“ der Meinung Ausdruck, daß es zwischen diesen beiden Ländern und Japan keine Möglichkeit für eine Verständigung mehr gebe. Je weiter Japan in seinen Bemühungen zur Schaffung einer Neuordnung in Ostasien gehe, desto stärker werde die englisch-nordamerikanische Opposition, da beide Länder nach wie vor am Traum der Aufrichtung der alten Weltordnung festhielten. Es gebe hier auch keine Basis, auf der sich Japan, England und die USA treffen könnten. Wie die Sperre der Seefahrt durch Roosevelt zeige, seien die Vereinigten Staaten entschlossen, ihre feindselige Haltung gegenüber Japan immer mehr zu vertiefen. England, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion hätten sich bereits in antijapanischen Bündnis zusammengeschlossen und versuchten nunmehr auch die Sowjetunion in diese Allianz einzuspannen. Ja, in der letzten Zeit verließen England und die USA ihre Eintreibung gegen Japan zu Lande, zur See und in der Luft mit größter Beschleunigung zu vollenden. Japan, so bemerkt das Blatt, sei jedoch auch auf die schlimmste Entwicklung der Dinge vorbereitet und könne daher in ruhiger Entschlossenheit der Zukunft entgegensehen. Dabei sei sich das japanische Volk gleichzeitig im klaren, daß nur durch Kampf gegenüber all diesen Hindernissen Schwierigkeiten beseitigt und auch der Chinatonstift beendet werden könnte.

Ein anderes Blatt bemerkt in diesem Zusammenhang, China sei als erste Offensivbasis gegen Japan gedacht. Im einzelnen sehe das englisch-nordamerikanische Programm neben der Einbeziehung Indochinas und Moskaus in die antijapanische Front den Bau zahlreicher Flugplätze im südwestlichen China, die Entsendung von Fluggeschwadronen sowie britischen, nordamerikanischen und Sowjetpiloten und den beschleunigten Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Sibirien und Landchina vor. Der Bau eines großen Flughafens in der britisch-indischen Provinz Bengalen durch die USA, selge gleichzeitig militärische Vorbereitungen für Indien und den Nahen Osten.

Männer des Nordens glauben an Deutschland

Bekanntnisse zur nordischen Schicksalsgemeinschaft (schon in Deutschlands Unglücksstunden — Deutschlands Tag ist aller Menschheit Morgen)

Es ist schon etwas um das Geheimnis des Blutes. Gerade in Notzeiten spüren wir Zusammenhänge, die das Glück verschüttete. Der Norden ist eine unbedingte Einheit, und seit Jahrtausenden waltet ein Schicksal über seinen Menschen. Deshalb ist es uns Deutschen, die wir zum Norden gehören, innerlich Genugtuung, daß sich seine Besten, immer wieder die Besten zu uns bekennen, nicht nur im Alltag, nicht nur wenn die Sonne uns leuchtet, sondern gerade dann, wenn es hart auf hart geht und wir vor die letzte Probe gestellt sind.

Greifen wir in Zeiten scheinbaren Glanzes zurück, so begegnen wir einem Jöben, einem Björnson, und erkennen, wie das Germanische kein toter Begriff ist, wie das Heiligtum des Liberalismus ihn nicht entwertet konnte. Nein, er war nicht tot, dieser so oft totgesagte Begriff — er wir Wirklichkeit geblieben. Die aus ihm lebten, fanden auch zu Deutschland — ob es die Schwedin Clara Nordström, der Däne Svend Hæuxon, der Isländer Gunnar Gunnarsson, der Norweger Lyder Namstad, der Schwede Bengt Berg und viele, viele andere waren. In den Jahren deutschen Niederganges, böstlicher Ohnmacht hörten wir es wie eine starke Stimme aus dem Norden: Und im Unglück nun erst recht! Eder Ramstad, der 1914 als Freiwilliger ins deutsche Heer getreten war, kämpfte auf tapferste gegen Versailles, und sein Buch „Unter dem Banner der Barbaren“ soll immer dankbar genannt werden.

Zu den Größten, die sich zum deutschen Geist und seiner Haltung bekennen, gehört Iener Einsame aus Köpholm, der sich nach weltweiten Fahrten in die norwegische Heimat zurückzog. Welt Anus Hansson aus der Oede und Flachheit westlicher Zivilisation zum Nordisch-Germanischen finden durfte, fand er auch zum Deutschen. Erli vor kurzem besuchte seine Gattin, Marie Hansson, unter kämpfendem Land und brachte uns des Dichters Gröhe als Ausdruck seiner Verbundenheit. Zu Anfang dieses Jahres war es, als er die unerschütterlichen Worte schrieb: „Auf die beiden an mich gerichteten Fragen, ob die neue Lage Gütes für Norwegen und für Deutschland bringen und ob ein echter kultureller Austausch zwischen den beiden Ländern zustandekommen könne, antwortete ich mit einem unbedingten Ja...“ Wie unsere Länder in allen Tagen in Handel, Wissenschaft, Verkehr und in ihren Lebensbedingungen zusammengehörten, so wird eine reiche Kulturperiode wieder in Norwegen und im Norden ausblühen können, die in germanischen Lebensanschauungen verwurzelt sein wird. Es ist ein tiefes Bewußtsein von Bekanntheit und Heiligkeit, von Verwandtschaft und Blut. Wir alle sind Germanen.

Der geniale Forscher Sven Hedin hat nicht nur durch sein Leben Zeugnis für unser Volk abgelegt, sondern dies auch bekräftigt in seinem Buch: „Königliche Jahre Deutschland“. Als Versailles uns für immer niederzuwerfen schien, schiedert er seine Anklage: Niemals hat das Sündenbild des Materialismus einen prächtigeren Triumphzug gehalten in die Welt! Er fragt mit Ingrimm: „Gibt es denn keine göttliche Gerechtigkeit, hat die Weltgeschichte kein Gewissen, gibt es keine höhere Macht über dem Sternenzelt, die der kollektiven Freiheit und Freiheit eine Grenze setzt, werden nicht diesen Heilern die Kloden des Gerichts ertönen?“ Nicht Schärer hätte ein Deutscher zu urteilen vermocht, als Sven Hedin es tat, der uns besser kannte als die Verleumder und Neider. „Die Feindschäfte“, erklärte er, „haben sich vor Gott und der Weltgeschichte selbst mit einem Schandfleck gebrandmarkt, der nie ausgemerzt werden kann“, und mit einem Gefühl seelischer Entschiedenheit verurteilt er, daß „diese Gemeinheit früher, als ihre Anfänger es ahnten, die Antwort erhalten sollte“. Er nennt es die „Stunde der Vergeltung“, in der unser Führer die Neuordnung der europäischen Dinge begann, und Wahrheit wurde Sven Hedin's Wort, das er im November 1919, in schimmernder Spartaalkiszeit, in Moskau seinen deutschen Hörern zurief: „Man hat euch Geld und Gut und Gebiete weggenommen, doch die hohen sittlichen Werte, die — wie das Abergold in der Tiefe des deutschen Stromes — in der deutschen Seele schlummern, hat man euch nicht verbieten können. Wir ist um eure Zukunft nicht bang!“

So darf unser schwedischer Freund es denn aussprechen, nachdem der Führer kam: „Es gibt eine göttliche Gerechtigkeit, die Weltgeschichte hat ein Gewissen! Für die Ungerechtigkeit von Versailles hat die Stunde der Rechenschaft geschlagen... Ueber das grandiose Schauspiel aber erhebt sich höher als alle anderen die Gestalt Ad. Hitler's, des unbekanntesten Soldaten. Wir wollen hoffen, daß das Großdeutschland der Zukunft ein Bürger für den Weltfrieden und für die Stärkung und Erhaltung der abendländischen Kultur wird und bleibt.“ — Der heutige Kampf gegen den weitverbreiteten Bolschewismus zeigt, daß Sven Hedin's Glaube historische Gewißheit geworden ist.

Unter den Menschen des Nordens, die treu zu Deutschland hielten und halten, stehen auch Männer aus den Weiten Finnlands nicht an letzter Stelle. Der größte lebende Vertreter der befreundeten Nation, Welko Koskenniemi, hat sich nicht heute erst — er hat vor kurzem wiederum Deutschland besucht —, sondern seit je zu uns bekannt. Zeugnis dafür ist seine 1920, in tiefer deutscher Notzeit gedichtete „Wacht am Rhein“. Mit Bitterkeit steht er: „Jetzt, wo der Riese endlich umgarnt worden, sind die Geschäfte auch die Zwänge da.“ Trotzdem: „Im Reich der Geister steht man heute noch ragen in ungebrochener Kraft die Wacht am Rhein!“ Denn: „Deutschlands Tag ist aller Menschheit Morgen!“

Wie er die Freiheit Finnlands besingt, wie er dem Sohn des Anst, dem jungen Ananen, aus Großvaters Hand die Bücher reichen läßt, damit es Finnland nie an Wärmern fehle: so ist es auch heute mit uns, mit Deutschland, das diesmal den gerechten Kampf Schulter an Schulter mit Marschall Mannerheim's tapferen Finnen durchkämpft.

Wir dürfen stolz darauf sein, daß überall in der Welt die Tapfersten gegen, die Besten aber für uns waren — und sind.

Dr. Franz Lüdtke.

Jähre Kämpfe um Laboga-Inseln

Reiche Kriegsbeute der Finnen

Die finnische Zeitung „Kamulehti“ veröffentlicht einen interessanten Artikel von einem Frontberichterstatter über die Kämpfe um die Inseln im Laboga-See. Eine finnische Abteilung hatte die Aufgabe, die Insel Lunkula, die dem Ort Vittaranta am Ostufer des Labogasees vorgelagert ist, zu überfallen, wobei sie zwei bolschewistische Bataillone gegenüberstand.

Bei der Säuberungaktion gab es außerordentlich jähre Einzelkämpfe. Obgleich die Sowjets umzingelt waren, war es nicht möglich, sie zum Rücklegen der Waffen zu bewegen. In dem dichten Gestrüpp der Insel gab es heftige Kämpfe mit Handgranaten und Maschinengewehren. Der Feind versuchte, in den Gräben Schutz zu suchen, und es kam oft vor, daß Sowjets und Finnen ganz nahe beieinander in demselben Graben lagen. Aber die bessere Zucht und Ausbildung und vor allem die fröhlichere Initiative der Finnen trug den Sieg davon. Während der Kämpfe verlor der Feind von der Beifseite her, etwa 30 Mann Nachschubtruppen zu landen, aber die finnische Artillerie machte diesen Landungsversuch unmöglich. Schließlich kürzten sich die Bolschewisten über Kopf ins Wasser, um die Flotteneinheiten schwimmend zu erreichen, was ihnen aber nicht gelang.

Nach den Aussagen der Gefangenen war die Wirkung des neuartigen finnischen Artilleriegeschusses verheerend. Zwei Motor-Torpedoboote und zwei Kanonenboote wurden dabei versenkt. Eines der Boote schleppte Lastfähne mit Mannschaften. Als die Finnen die Insel erobert hatten, stellten sie fest, daß insgesamt 950 Sowjets gefallen waren, und daß die Kriegsbeute reichlich war. Nur wenige Sowjets irrten auf der Insel umher.

Mit der gleichen fanatischen Verbissenheit kämpften die sowjetischen Truppen auch auf der nahegelegenen Insel Rantsi. Darum konnten auch dort nur wenige Gefangene gemacht werden. Diejenigen, die in Gefangenschaft gerieten, erzählten, daß es sich bei den Verteidigern meist um Schüler der Leningrader Unterseebootschule gehandelt habe, denen erklärt worden war, daß ihre Landung auf der Insel lediglich eine Übung sei. Sie wurden unter dem Kommando eines Oberleutnants und eines Kapitäns unterstellt auf die Insel geschickt. Dem ersteren gelang es, zu fliehen, letzterer fiel. Die Gefangenen erklärten ferner, daß die Russen in der Dunkelheit irrtümlicherweise gegeneinander gekämpft hätten. Durch eine List glückte es an einer Stelle auch einer finnischen Abteilung, die Bolschewisten in der Nacht gegeneinander zu führen. Etwa 450 Sowjetrussen sind auf Insel Rantsi gefallen. Die Kriegsbeute, die gemacht wurde, war bedeutend.

Stalin-Kanal-Schleusen durch Stalin zerstört

Ausschlachtreiche Aussagen gefangener Sowjetsoldaten.

Die finnische Zeitung „Uusi Suomi“ veröffentlicht auf der ersten Seite einen Bericht über die Aussage gefangener Sowjetsoldaten unter Aufsührung der Namen. So berichtet ein Gefangener aus Sorokka am Weißen Meer, dort sei „zur inneren Sicherheit“ ein Frauenbataillon aufgestellt worden. Jede Frau habe 6 Patronen und ein Gewehr erhalten. Nach der Arbeitszeit würden Übungen abgehalten, gewöhnlich zwei Stunden am Tage. Ein Versäumnis dieser Stunden würde schwer bestraft. Am 20. Juni sei den Frontsoldaten der Sowjetarmee ein Befehl verlesen worden, nach dem der Befehlshaber einer Truppe ohne Verfahren einen Soldaten, wenn er sich irgendeines Vergehens schuldig macht, erschließen dürfe. Unter der Truppe habe es oft Zwischenfälle gegeben, die die Offiziere oder Kommissare ohne genauere Untersuchung lediglich durch Erschießen beendeten. Als Beispiel erzählte ein anderer Gefangener, daß der Kommandeur eines Regiments zwei Soldaten erschossen habe, weil sie behauptet hätten, die bolschewistische Armee würde in diesem Kriege unterliegen.

Ein dritter Gefangener berichtete, daß bei einem Angriff deutscher Sturzkampfbomber auf den Stalin-Kanal vier große Schleusen zerstört worden seien.

Sofort nach der Bombardierung seien 35.000 Gefangene aus den Gefängnissen zu Kanalarbeiten mobilisiert worden, die nach vierstündiger Tag- und Nacharbeit die Schleusen wieder aufbereitet hätten. Daß die Sowjetarmee im Kampf um Weißmeer-Kanäle besonders in den letzten Tagen außerordentlich große Verluste erlitten hat, bestätigte ein Gefangener in einem Bericht, in dem er erzählt, sein Regiment sei bereits dreimal fast aufgefällt worden.

Kirchen als Theater, Kantinen und Lagerplätze.

Ein finnischer Frontberichterstatter schildert, wie die Bolschewisten die Kirchen und Friedhöfe behandelten. „Wir kamen“, so schreibt er, „an verwüsteten Kirchen und Friedhöfen vorbei. In Suifamo war die Kirche ein Theater, in Korpielto eine Kantine für Soldaten. Aus Grabsteinen hatte man Schutträume gemacht. Auf zahllosen Friedhöfen waren von den finnischen Grabsteinen die Namen entfernt, und an ihrer Stelle verübte russische Text lafonisch, daß da und dort tausendweise tausend Sowjetarmisten lagen. Stellenweise waren die Friedhöfe als Lagerplätze eingerichtet.“

„An einer Stelle“, so fügt die finnische Zeitung „Uusi Suomi“ diesem Bericht hinzu, „hatte man die Grabsteine auf einen Hügel getragen und dort einen Tanzplatz errichtet. An anderer Stelle hatte man Treppen aus den Grabsteinen gebaut und sich dort die Füße abgetreten.“ Aus diesen ungläublichen und abscheulichen Geschichten läßt man schließen, so schreibt das Blatt, daß es den Bolschewisten in 20 Jahren wirklich geglückt sei, eine göttliche Herde in der Sowjetunion zu schaffen.

Gottlosenverband kündigt Religionsfreiheit an

Das Doppelspiel des Juden Raika

Der Sowjetbotschafter in Großbritannien, der Jude Raika, verkündete nach einer Londoner Meldung von „Sonstige Morgenblatt“ die alsbaldige Veröffentlichung einer offiziellen Moskauer Erklärung über Religionsfreiheit! Der Jude Raika, Ehrenmitglied des bolschewistischen Gottlosenverbandes, gab dieses Versprechen ausgerechnet einer jüdischen Delegation gegenüber ab, die ihn nach den religiösen Rechten der Juden in der Sowjetunion befragte. Ob dieser beklärenden Kunde, so plädieren wir, muß der Erzbischof von Lantendburg auf jeden Fall eine neue Gebetsstunde halten.

Englands Schanddiäten in der Cyrenaika

Die römische Presse veröffentlicht an hervorragender Stelle ein von Minister Padolini verfaßtes Wortwort zu dem in Kürze erscheinenden mit reichem Bild- und Aufnahmemaerial versehenen Buch über das schandhafte Verhalten der Briten während der kurzen Zeit ihrer Anwesenheit in der Cyrenaika. Presse und Rundfunk weisen erneut auf die unerhörten Schanddiäten der Engländer hin: Gepölkerte Häuser, Geschäfte und Büros, enchieite Gräber, mißhandelte Verwundete und Kranke und ohne Grund umgebrachte Bürger. Italien, so betonen die Zeitungen, werde das nie vergessen.

Die Kam

„Ultrasot“

In vielen seit der Befreiung schienen, wolle man an Massen, Bildung ist gelegentlich von er jollen. Fast nahmen im P dauern der f kommen her ist. Das lie die das her vor die entge sicker ist es, häude, Baum deutlich zu er zustande gefo

Das Bild nur ein kleine len“. Jeder er bei denen da Spektrum, da untergehbar Flolett, zerle diese Strahlstrum nach de sich an das instrat oder rote instrato können jedach Es gilt also, photographier araphischen S Man muß da weiche für in Fachmann em sensibillisiert.

Gewöhnli für violettes den, also Grü liche Bromsil der Entwickl Zusehen gew anderen Part

Man unt von Lichtemp für Grün, G chromatischen, noch für Rot, ultrarote Stru vor allem de fließen, mit de rote Strahlen nen ferne Za lich abgebilde „Dunkel der At gar blauen, i noch stärker bei der Aufn weitgehend an photographie aufnehmen le Umrisse der i Hüße dieser i unsichtbaren i hierbei von l von Fernpho

In der k militärischen auherordentli roten Sternn Einzelheiten Strahlen dem bringen veru den gerade u Ultrasot-Pho das bloße A wahrnehmbar achtenden Ku der in den g etwa 900 Mi

Aufnahm nen mit jedo sondern gute bringen Teles einem Fernre phiert. Mit Better diese Material vert behauptet wi durchdrungen ist das Abbi sichtlich erkann nahmen gefeh ger als bei d stark abgelen ob bei einer i eine mit eine sich um eine ober ohne Te der Bäume, d aufnahme üb Diese macht liegt an dem Farbstoffe für

Wir erste photographie erkenntliche i Auffbau des Anwenndungs mittel zur Land gander Land für bestimm zeigt auch bei wird, um der

Die Kamera sieht über den Armeekanal

„Ultras“ macht das Ferner nah. — Unsichtbare Strahlen werden photographiert.

In vielen deutschen Bildzeitschriften und Zeitungen sind seit der Besetzung der französischen Kanalküste Abbildungen erschienen, welche die englische Kanalküste zeigen. Deutlich erkennt man auf diesen Bildern Bodenerhebungen, Gebäude, Masten, Bäume und vieles andere mehr. In der Unterschrift ist gelegentlich angegeben, daß diese Bilder über eine Entfernung von etwa 30 Kilometer und mehr aufgenommen sein sollen. Fast jeder Photomaneur wird nun schon selbst Aufnahmen im Freien gemacht haben, wobei jedoch zu seinem Bedauern der ferne Hintergrund der Landschaft vielfach unvollkommen herausgekommen oder sogar ganz verlorengegangen ist. Das liegt daran, daß eine feine Dunst- oder Nebelschicht, die das herantommende Licht schwächt, sich wie ein Schleier vor die entferntesten Teile der Gegend lagert. Um so erlauchlicher ist es, daß auf den verfeinerten Abbildungen die Gebäude, Bäume, Schornsteine, Antennenmasten usw. klar und deutlich zu erkennen sind. — Wie sind diese guten, klaren Bilder zustande gekommen?

Das Licht, das wir mit unseren Augen wahrnehmen, ist nur ein kleiner Teil aus der langen Reihe der „elektrischen Wellen“. Jeder erinnert sich an jene Versuche in seiner Schulzeit, bei denen das weiße Licht mittels eines Glasprismas in das Spektrum, das Band der Regenbogenfarben, mit den deutlich unterscheidbaren Farben Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Violett, zerlegt worden ist. Sichtbar für unser Auge sind nur diese Strahlungsbereiche. Wir wissen aber, daß sich das Spektrum nach beiden Seiten hin fortsetzt und bezeichnet z. B. den Bereich an das Dunkelrot anschließenden Strahlungsbereich als infrarot oder ultrarot. Unser Auge ist nicht imstande, die ultrarote (infrarot) Strahlung wahrzunehmen. Diese Strahlen können jedoch Nebel und Dunst fast ungehindert durchdringen. Es gilt also, die ultraroten Strahlen sichtbar zu machen, sie zu photographieren. Für ultrarote Strahlen sind aber die photographischen Schichten gewöhnlicher Art viel zu unempfindlich. Man muß daher solche lichtempfindlichen Schichten anwenden, welche für infrarote Strahlen empfindlich gemacht sind. Der Fachmann nennt dies: die Schicht ist für infrarote Strahlen sensibler.

Gewöhnliche photographische Bromsilberschichten sind nur für violettes und blaues Licht empfindlich. Alle übrigen Farben, also Grün, Gelb, Orange und Rot, wirken auf die gewöhnliche Bromsilberschicht nicht ein und erzeugen infolgedessen nach der Entwicklung auf dem Negativ keine Schwärzung. Beim Zusammenfügen gewisser Farbstoffe kann man sie jedoch auch für die anderen Farben empfindlich machen.

Man unterscheidet infolgedessen heute zwei Hauptgruppen von lichtempfindlichen Schichten: die orthochromatischen, welche für Grün, Gelb, Blau und Violett empfindlich sind, und die panchromatischen, welche für das gesamte sichtbare Licht, also auch noch für Rot, empfindlich sind. Diese sind aber noch nicht für ultrarote Strahlen empfindlich. In neuerer Zeit ist es aber — vor allem der deutschen Technik — gelungen, Stoffe herzustellen, mit denen man photographische Schichten auch für ultrarote Strahlen empfindlich machen kann. Auf diese Weise können ferne Landschaftsgebiete, Berge, Täler und Wälder deutlich abgebildet werden. Da bekanntlich die roten Strahlen den Dunst der Atmosphäre leichter durchdringen als die gelben oder gar blauen, ist es durchaus erklärlich, daß die ultraroten ein noch stärkeres Durchdringungsvermögen besitzen: Schaltet man bei der Aufnahme das sichtbare Licht durch vorgeschaltete Filter weitgehend aus, so daß vorwiegend ultrarote Strahlen auf die photographische Schicht gelangen, so kann man sehr klare Fernaufnahmen selbst dann noch erzielen, wenn für das Auge die Umrisse der ferneren Gegenstände nicht mehr erkennbar sind. Mit Hilfe dieser Ultra- oder Infrarotlichter kann man also die unsichtbaren ultraroten Strahlen sichtbar machen. Man spricht hierbei von Ultra- oder Infrarot-Photographie. Wenn wir von Fernphotographie hören oder lesen, meinen wir jene.

In der Astronomie, Astrophotographie, Medizin und bei militärischen Aufgaben hat sich die Infrarotphotographie als außerordentlich wertvolles Hilfsmittel erwiesen. Die ultraroten Sternenaufnahmen, z. B. des Mars, zeigen besonders viele Einzelheiten der Oberfläche dieses Planeten, da die ultraroten Strahlen das Luftmeer dieses Sternes unbehindert zu durchdringen vermögen. Viele für das Auge unsichtbare Sterne senden gerade ultrarote Strahlen aus und sind daher durch die Ultrarot-Photographie bildlich erfasst worden. Während für das bloße Auge am gesamten Himmel nur etwa 6000 Sterne wahrnehmbar sind und die bisherigen Fernrohre dem beobachtenden Auge schon 100 Millionen erschließen, ist die Anzahl der in den größten Fernrohren photographierten Sterne auf etwa 900 Millionen zu schätzen.

Aufnahmen mit ultrarot-empfindlichem Photomaterial können mit jeder photographischen Kamera gemacht werden. Besonders gute und schöne Resultate sind bei Benutzung der bekannten Teleobjektive zu erreichen. Hierbei wird gleichzeitig mit einem Fernrohr, das stark das Objekt vergrößert, photographiert. Mit Ultrarotplatten gelingt es, selbst bei dunkelstem Wetter viele Einzelheiten festzuhalten, die mit gewöhnlichem Material verlorengehen. Eine Ueberrückung jedoch ist es, wenn behauptet wird, daß der dichteste Nebel, der sog. nasse Nebel, durchdrungen werden könnte. Dies ist nicht möglich. Jedoch ist das Abbildungsvermögen der photographischen Ultrarotlichter erstaunlich, wie jeder bezugen kann, der derartige Aufnahmen gesehen hat. Die Belichtungszeiten sind natürlich länger als bei dem sonstigen photographischen Material, da sehr stark abgeblendet werden muß. Ein gutes Erkennungszeichen, ob bei einer Aufnahme eine gewöhnliche Aufnahme, und zwar eine mit einer Teleobjektiv ausgenommenen, vorliegt oder ob es sich um eine Ultrarot-Fernphotographie (Ultrarotmaterial mit oder ohne Teleobjektiv) handelt, ist die Tatsache, daß das Grün der Bäume, des Grases und der Sträucher bei einer Ultrarotaufnahme übertrieben hell wiedergegeben wird. Eine grüne Wiese macht hierbei den Eindruck einer Schneeflandschaft. Dies liegt an dem verschiedenen Reflexionsvermögen der einzelnen Farbstoffe für Ultrarot gegenüber dem sichtbaren Licht.

Wir erkennen, welche Aufgaben durch die Ultrarot-Fernphotographie gelöst werden können. Sie ist für die Einzelkenntnis über die Beschaffenheit der Sterne und über den Aufbau des Weltalls von ausschlaggebender Bedeutung. Ihr Anwendungsbereich tritt jetzt im Kriege in die Reihe der Hilfsmittel zur Auffklärung und Beobachtung sehr weit entfernt liegender Landstriche und Gebiete. Sie schafft dadurch Unterlagen für bestimmte Zwecke. Deutsche Technik im totalen Kriege zeigt auch hier, daß an jeder Stelle gearbeitet und geforscht wird, um den Endsieg an allen Fronten zu erringen.

Dr.-Ing. S. C. Karl.

Sächsische Nachrichten

Großkonzert der HJ. in Dresden

Abkühlung des HJ.-Einfluges des Gebietes Mittel- und Ostpreußen

Fünf Musikzüge und 250 Fanfarenbläser des Gebietes Mittel- und Ostpreußen weilte mit Dampfern von ihrem Großkonzert im Protektorat kommend, als Gäste des Gebietes Sachsen kameradschaftlich begrüßt, am Dienstagabend in Dresden, wo sie auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Konzert gaben.

Der durch seine Bauten schon festlich wirkende Adolf-Hitler-Platz sah aus diesem Anlaß wieder Tausende, die teilweise sich erst mit den unter Marschmusik anrückenden Gruppen zusammengefunden hatten. Und sie begleiteten die Jugend auch begeistert, als sie sich mit einem kurzen Marsch durch die Innenstadt zum Quartier begab.

Nach der Meldung an den Führer des Gebietes Mittel- und Ostpreußen, Hauptbannführer Schröder, widmete sich unter der Stabführung von Obergesandtschaftsführer Unger ein Programm ab, das in einer Stunde nicht nur ein Zeugnis gab von der Musikpflege, die in der HJ. betrieben wird, sondern auch darüber nachdenken ließ, mit welchem Jubel die Deutschen des Protektorates die Jugend und ihre Darbietungen begrüßt haben.

Die Vortragsfolge brachte neben alten und neuen Märschen auch Orchestermusik mit der Ouvertüre zum „Amazonenritt“ von Wagner und zur „Leichten Kavallerie“ von Suppé. Erhebender Ausklang wurde das Ensalied, das von den Massen begeistert mitgesungen wurde.

Wie uns der Führer des Gebietes Mittel- und Ostpreußen, Hauptbannführer Schröder, der sich freute, bei dieser Gelegenheit in seiner Heimat und in einem alten Wirkungsbereich Dresden weilen zu können, mitteilte, war die Freude im Protektorat über das Auftreten der Jugend so groß, daß er sich entschloß, einen Teil der 42 Gruppen noch einen weiteren Tag dort zu belassen. Denn überall, wo die HJ. mit ihren Volksumsahenden in den Dörfern und Städten auftrat, da wachte sie größte Begeisterung. Wir herallicher Freude wurde die Jugend aus dem Reiche aufgenommen. Sie schloß aber hatte die Genußnahme, den Deutschen, die hier unten Jahrzehntlang um ihr Volkstum ringen mußten, einen Teil des Dankes abzugeben, den das deutsche Volk schuldet. Und auf dieser Grundlage ist der Volkstumseinsatz der Jugend des Gebietes Mittel- und Ostpreußen im Protektorat Böhmen-Mähren zu werten.

Eine kleine Kinderfeier — politisch gelegen

Kinderfeier, wann wird von ihnen gesprochen? Höchstens im Kreise der unmittelbaren Beteiligten, der Kinder selbst und ihrer Eltern. Aber sonst? Wir kennen die Arbeit, die täglich und stündlich von der HJ. geleistet wird in den Kinderlagern und in den Erholungsheimen oder sonstwo. Wir wissen von dieser Arbeit, aber denken oft viel zu wenig an dieses große soziale Werk, das der Zukunft unseres Volkes genau so dient wie der Kampf unserer Soldaten. Und über ein Kinderfest geben wir zur Tagesordnung über. Dennoch wird jede solche kleine, mit Liebe und Fleiß ausgehaltene Feier zu einem politischen Bekenntnis, zu einem Bekenntnis, das noch an Kraft und Bedeutung gewinnt, wenn juk am gleichen Tag eine jener Schreckensnachrichten aus der Sowjet-Union bekannt wird. — In Mittweida war solches Kinderfest, an dem ettel Freude herrschte. Und gleichzeitig kam die Nachricht, daß ein deutscher Spähtrupp graueneregende Kunde gemeldet hatte: Rosatenhorben hatten 200 Kinder dem Flammenschiff preisgegeben! Ein Kinderfest, ein wenig beachtetes Ereignis, aber ein Symbol für die Notwendigkeit unseres Kampfes!

Vorsicht beim Umgang mit Senfen!

Jetzt in der Erntezeit kommt es immer wieder vor, daß sich Unfälle beim Transport ungeschützter Senfen ereignen. Es ist daher angebracht, auf die Senfenunfälle in der Zeitung hinzuweisen, mit der die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft des Landvolk vor Unfällen mit Senfen schützen will. Sie lautet kurz und bündig:

Senfen müssen bei jedem Transport zum oder vom Felde gesichert werden. Diese Sichtung bezieht sich nicht nur auf den Transport von Senfen auf offenen Wegen, sondern auch auf das Mitnehmen von Senfen auf dem eigenen Feldwege, auf dem Wagen und auf dem Fuhrwerk. Dabei erfordert das Anbringen des Senfensackes ja gar keine besondere Mühe. Am besten wird die Senfe mit einem besonderen Holz- oder Blechschiff versehen. Wenn dieser nicht vorhanden ist, genügt schon ein Sack oder ein Strohhalm, mit dem die Senfseide umwickelt

Von Gartenbau und Kleintierzucht

Baut deutsche Gewürzkräuter!

Die in den letzten Jahren erträulich fortgeschrittene und noch keineswegs abgeschlossene Umstellung auf deutsche Gewürzkräuter stellt nicht etwa eine fragestellige Kostlösung, sondern im Gegenteil neben der Wiederbenutzung auf die Schätze der deutschen Scholle eine Bereicherung unseres Küchens dar, ganz abgesehen von dem hohen gesundheitlichen Wert unserer deutschen Gewürzkräuter.

Wie ist nun die Verwendung der bekanntesten unter diesen Erzeugnissen? Ueber Schnittlauch und Petersilie als Würze für Salate, Suppen, Lunten, die verschiedensten Brot-ausstriche usw., braucht wohl kaum noch ein Wort verloren zu werden. Bohnentraut eignet sich, frisch oder getrocknet zur Würze von frischen Bohnen, Hülsenfrüchten, Kohlgemüse und Salat. Die verfeinerte Quark, Kohlsuppe und verschiedene Fleischgerichte, wie etwa Preisselbellen Majoran ähnelt in seiner Verwendungsmöglichkeit dem Bohnentraut und ist außerdem bei der Würz zubereitung fast unentbehrlich. Als Salatwürze sei weiter auf Borretsch, Kresse und Fenchel hingewiesen. Dabei sei erwähnt, daß Kresse nur frisch verwendet und ungekocht ihren feinen Geschmack behält. Kräftigen Wohlgeschmack verleiht Fisch- und Fleischspeisen, Bratenrunden und Gemüsegemischen Rosmarin. Salbei fügt man, frisch oder getrocknet, Wild-, Geflügel- oder Fischgerichten, aber auch Salaten und Kohlsuppe hinzu. Thymian, ebenfalls frisch oder getrocknet zu verwenden, eignet sich besonders zur Würze für pikante oder würliche Fleisch- und Gemüsegemische. Beliebt ist auch Wacholderbeeren, die Fleisch- oder Fischgerichten einen angenehmen Geschmack geben und auch zum Einmachen von Sauerkraut beliebt sind.

Das ist eine kleine Blütenliste aus unserem Kräutler- und Gemüsegarten, die ohne Mühe erweitert werden könnte. Im übrigen bleibt es, über die bekannten Möglichkeiten hinaus, jeder Hausfrau unbenommen, neue Zusammenstellungen zu erproben. Grundlag muß nur die maßvolle Anwendung der Gewürze sein, die nie den Eigengeschmack des Gerichtes überdecken dürfen.

Schützt das Jungwild beim Mähen!

Viel Wild wird alljährlich von den Messern der Mähmaschinen und Selbstwinder acidiert, wenn der letzte Heubal beim Mähumsfahren gemäht wird. Die Maschine muß deshalb kurze Zeit anhalten; das Wild muß aus dem Getreide gejagt werden.

Haltet die Straßen sauber!

Man muß immer noch öfters die Beobachtung machen, daß Volksgenossen Papier oder andere Gegenstände achtlos auf die Straße werfen. Sie verraten dadurch eine schlechte Erziehung, beweisen zum andern aber damit auch ihre Gedankenlosigkeit, da sie sich nicht vor Augen halten, daß infolge des Krieges die Straßen nicht mehr so oft wie früher gesäubert werden können. Vor allem Hundebesitzer lassen es oft an der Aufsichtspflicht über ihre vierbeinigen Begleiter fehlen; sie sehen dann und wann achtlos zu, wenn ihr „Liebling“ das, was er nicht fressen kann, ausgerechnet mitten auf dem Bürgersteig vorbringen muß. Diesen unaufmerksamen Zeitgenossen ist zu wünschen, daß sie einmal während der Nachtzeit mit den Hinterlassenschaften ihrer Vierbeiner in nähere Fühlung treten! — Also bitte die Straße sauber halten! Man erfüllt dadurch eine selbstverständliche Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft.

Milch modern behandelt

„Kampf dem Verderb“ — jetzt erst recht! Das gilt nicht nur für den Haushalt, sondern im besonderen Maß auch für die Erzeugung und die Behandlung der Nahrungsmittel bis zu dem Augenblick, da sie in den Haushalt gelangen.

Nicht zuletzt verlangt die Milch, leicht verderblich wie sie ihrer Natur nach ist, sorgfältige Pflege. Es entspricht ihrem Wert als einem der wichtigsten Nahrungsmittel, wenn die früher übliche Behandlung auf dem Bauernhof durch moderne Methoden abgelöst und in Volkserien verlegt worden ist. Neuzüchtlich in Anlage und Verfahren ist z. B. die Großmolkerei des Bezirksmilchverbandes in Zittau, die vor einigen Monaten eröffnet wurde. Sie umfaßt als Einzugsgebiet ein Lieferungsgebiet ungefähr den Bezirk Rittau und einige benachbarte Gemeinden des Sudetengaus.

Die besondere Reueheit des dortigen Verfahrens ist die sogenannte Kurzzeiterhitzung. Nur 42 Sekunden und nur bis auf 72 Grad wird die Milch erhitzt — ein Wärmebad, der Erhaltung aller Vitamine gewährleistet, andererseits ausreicht, um unerwünschte Bakterien abzutöten. Danach wird die Milch in Rohrleitungen zum Tiefstüber geleitet. Dort wird sie auf eine Temperatur von plus 3 bis 4 Grad gebracht — ein Zustand, in dem die Milch besonders gut haltbar ist. In isolierten Tanks wird sie bis zum Morgen, bis zum Abfüllen in Kannen und zum Abtransport gelagert.

Auch die Butterherstellung geht in gleich hygienischer, einwandfreier Weise vor sich. 200 Kilo Rahm verarbeitet eine moderne Buttermaschine in einer knappen Stunde zu ca. 60 Kilo Butter. In der Maschine selbst wird die frische Butter gewaschen und dabei von Resten der Buttermilch, von Eiweißteilchen usw. gereinigt. Auch das Kneten geht in der Maschine vor sich, das Abteilen in Sticks dann in einer anderen.

Selbstverständlich, daß die Milch bei ihrer Ankunft vom Erzeuger auf ihren Fettgehalt untersucht und gemessen wird. Große Sauberkeit im Betrieb gewährleistet einwandfreie Milch, einwandfreie Butter. Wichtige Arbeit für Ernährung und Gesundheitshaltung des Volkes wird in den Molkereien geleistet.

Hauen. Verblutet. Die 65 Jahre alte Witwe Hedwig Ludia Hühn wurde tot aufgefunden. Wie sich herausstellte, war der Frau am rechten Unterschenkel eine Hauptader geplagt. Sie hatte, leider ohne Erfolg, versucht, die Ader abzuhängen. Als sie sich von ihrer Dachstuhlwohnung nach einer tiefer gelegenen Wohnung begeben wollte, um Hilfe herbeizuholen, brach sie auf den Treppenhäufen bewußtlos zusammen und verblutete.

Senja (Kr. Merseburg). Durch heißen Obstruktions tödlich verblutet. Als die Tochter eines Einwohnern ihren kleinen Bruder im Kinderwagen spazierenfuhr, wurde sie von einer zehnjährigen Schülerin angehalten, die beiden zwei Kuchen aus der Bäckerei geholt hatte. Da der Zehnjährigen die Kuchen zu schwer wurden, legte sie einen Johanniseebeerfuchen auf den Rand des Kinderwagens. Dabei ergoß sich der noch heiße flüssige Obstrukt über das Gesicht des erst vier Monate alten Kindes. Dieses trug so schwere Verbrühungen davon, daß es am anderen Tage starb.

Vernichtet die Kohlwehlingstrauben!

Auf Feldern und in Gärten zeigen sich jetzt überall die bekannten Kohlwehlingstrauben. So reizvoll das Spiel der Schmetterlinge ist, so gefährlich sind die aus ihren Eiern hervorgehenden grün-gelblichen schwarzgefleckten Raupen. Sie fressen an den Blättern sämtlicher Kohlgewächse aber auch an Rettich, Radieschen, Senf usw. und lassen oft nur die Blatttrappen und Stiele übrig. Das muß im Interesse der Ernährungssicherung unbedingt verhindert werden.

In kleinen Betrieben werden die auf den Blattunterseiten abgelegten Eier und die Jungtrauben durch Zerdrücken vernichtet. Auf größeren Flächen helfen nur chemische Bekämpfungsmittel. Dabei kommen in erster Linie die für Menschen und Haustiere ungünstigen Pyrethrum-Derivatpräparate in Frage. Näheres hierüber sowie über sonstige geeignete Gegenmaßnahmen erfährt man gegen Einsegnung des einfachen Briefpostens beim Pflanzenbauamt der Landesbauernschaft Sachsen, Dresden-A. 16, Stübelsallee 2.

Beihilfen für den Bezug von Maulbeersträuchern

Auch in diesem Jahr hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Beihilfen für den Bezug von Maulbeersträuchern zur Verfügung gestellt, die privaten Interessenten gewährt werden, wenn sie auf eigenem Grund und Boden Maulbeeren zur Anpflanzung bringen. Bei einem Bezugspreis von etwa 60 Reichsmark für 1000 Maulbeersträucher gewährt die zuständige Landesbauernschaft auf Antrag eine Beihilfe in Höhe von 15 Reichsmark. Auch Maulbeerhalbhäme werden verbilligt, wenn sie auf eigenem Grund und Boden durch private Interessenten angepflanzt werden. Hier werden 60 v. H. des Baumkultpreises zurückerstattet, wenn 10 bis 20 Halbhäme zur Anpflanzung kommen. Die Nachfrage nach Maulbeersträuchern, die bekanntlich die Grundlage für die Seidenraupenzucht sind und deren Ruten einen wertvollen Textilstoff darstellen, ist seit Jahren außerordentlich groß. Interessenten wird empfohlen, sich ihren Bedarf durch eine rechtzeitige Bestellung bei der Reichsgruppe Seidenbauer e. B., Berlin W 50, Neue Ansbacher Straße 9, zu sichern.

Ostliches und Sächsisches

... Sie werden, wenn wir Deutschen unsere Pflicht tun, sehen, daß ihre hochfahrenden Pläne zu nichts führen, daß sie in dem Glende der Hölle verlegen werden, die der Fuß des Krieges zertritt. Wir aber, wir Deutschen alle, müssen gefaßt sein, diesem Dämon zu begegnen, und dazu bedürfen wir die Kraft eines edlen Selbstgefühls, also neben der Treue gegen unser Vaterland auch die Treue gegen uns selbst."

Carl von Clausewitz.

7. August.

1635: Der Lieberdichter und Bekämpfer des Hexenwahns, Friedrich Speer, gest. (geb. 1591). — 1914: Generalmajor Lubendorff erzwingt die Uebergabe der Zitadelle von Lüttich. — 1934: Befreiung Hindenburgs im Feldherrntum des Tannenbergs. Nationaldenkmal.

Sonne: N. 5.28, U. 20.43; Mond: U. 5.43, N. 20.32.

Fanfare des Sieges

Seit sieben Wochen sind die Augen des deutschen Volkes nach Osten gerichtet, schaut mit uns die ganze Welt auf jenen Raum zwischen dem Nordlichen Eismeer und dem sonnigen Odezza, auf dem am 22. Juni die beiden größten Militärmächte Europas zum Entscheidungskampf angetreten sind. Unsere Herzen sind bei unseren Soldaten, bei unseren Vätern, Söhnen, Männern und Brüdern, die getreu dem Befehl des Führers, in unerschrockenem Einsatz jene furchtbare Gefahr abwenden, die ein haßerfüllter, satanischer und fanatischer Feind gewissenslos heraufbeschworen hat. Deutschland, das Kernstück Europas, so tiefer zerbrochen und in dem Schlamm und Blutpfusch des Bolschewismus erstickt werden. In diesem Jued hat Stalin, der Diktator im Kreml, während seine Kreaturen noch Freundschaften heuchelten, Hunderte von Divisionen aus der Welt des Ostens zusammengezogen, um sie in dem Augenblick, der ihm dafür gut dünkte, zum Sturmangriff gegen Deutschland anzusetzen.

Tag für Tag haben wir alle auf nähere Nachrichten aus dem Osten gewartet, zumal, wenn die Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht kurz und laug waren. Immerhin war jeder im deutschen Volke sich darüber klar, daß, wo das deutsche Schwert zuschlägt, mit Worten gespart werden muß. Das Schweigen des Oberkommandos der Wehrmacht, das haben wir nun im zweijährigen Krieg bereits mehrfach erfahren können, erschwert dem Feind die Orientierung über die Lage an der Front und ist somit geeignet, operative Gegenmaßnahmen zu erschweren, damit aber auch die deutschen Blutsopfer zu begrenzen. Die Gründe, die die deutsche Zurückhaltung bestimmten, waren also zwingend genug, um ihnen alles andere unterzuordnen. Erleichtert wurde diese Taktik dadurch, daß das deutsche Volk mit starken Nerven in den Krieg gegangen ist, klar über die Härte des Kampfes, aber auch durchdrungen von dem Bewußtsein, daß die Auseinandersetzungen mit der teuflischen Macht des Sowjetstaates zu einer geschichtlichen Notwendigkeit geworden ist.

Selbstverständlich hat der Feind in seinem Maulbeidentum auch hier wieder die Zurückhaltung des Oberkommandos der Wehrmacht benützt, um Lügen in die Welt zu schreien, um Schwierigkeiten, ja selbst „Misserfolge“ der deutschen Wehrmacht und natürlich auch „sowjetische Siege“ zu erdichten. Jetzt, nachdem die Stunde gekommen ist, in der dem deutschen Volk ein Ueberblick über den Verlauf der Kämpfe im Osten gegeben werden kann, sind diese Lügen zerplatzt wie Seifenblasen im Winde. Am 11. Juli meldete der OAB-Bericht in einer ersten Zusammenfassung bereits erstaunlich hohe Zahlen, nämlich 400 000 Gefangene, 7615 Panzerkampfwagen, 4423 Geschütze und 6233 Flugzeuge, die vernichtet oder erbeutet worden sind. Und nun haben sich diese Ziffern abermals gewaltig erhöht, ja in vielen Fällen mehr als verdoppelt. Heute erfahren wir, daß die Zahl der Gefangenen bereits auf 895 000 angestiegen ist und die der vernichteten oder erbeuteten Panzerkampfwagen auf 13 145, der Geschütze auf 10 388 und der Flugzeuge auf 9082. Das sind in der Tat Erfolge, die die kühnsten Erwartungen des an militärischen Erfolgen so reichen deutschen Volkes weit übersteifen! Und dabei betragen die blutigen Verluste des sowjetischen Feindes, woraus das Oberkommando der Wehrmacht ausdrücklich verweist, noch ein Vielfaches der Gefangenenzahl.

So haben die Verbände unseres Heeres und der Wehrmacht, die Luftwaffe, die Kriegsmarine, deren besonderer Anteil übrigens noch eine nähere Würdigung erfahren wird, und die Streitkräfte unserer Verbündeten dem sowjetischen Feind eine Niederlage beigebracht, deren Folgen einfach katastrophal sein müssen! Verluste an Menschen und Material, wie sie die Sowjetmacht jetzt erlitten hat, können durch nichts in der Welt und durch keine An- und Ueberspannung der Rüstungsindustrie wieder ausgeglichen werden. Mit besonderer Genugtuung aber erfüllt es uns, daß auch bei den

Kämpfen im Osten der deutschen Führung es wiederum gelungen ist, die eigenen Verluste in diesem gigantischen Ringen niedrig zu halten. So vereint sich in diesen historischen Stunden das ganze deutsche Volk im Gefühl des Dankes, den wir dem Führer und unseren Soldaten schulden.

Die Vernichtungskämpfe im Osten hämmern auch der feindlichen Welt die Erkenntnis ein, daß der Sieg in diesem von England ruflos vom Zaune gebrochenen Krieg den Deutschen Wassen gehört. Trotz der Schwierigkeiten des Geländes, trotz der starken Befestigungen der Stalin-Linie, trotz des Massenaufgebots unserer Feinde sind unsere Soldaten unter Marsch- und Kampfeinstellungen, die an das Wunderbare grenzen, weit nach Petersburg vorgestoßen. Nach einem Kampf von nicht ganz sieben Wochen donnern bereits vor Petersburg deutsche Geschütze, ist die Landbrücke zwischen dem Finnischen Meerbusen und dem Weipus-See von deutschen Divisionen gesperrt, sind südlich dieses Sees wichtige Städte wie Brestau und Ostrow in deutscher Hand, haben in der Mitte der Kampffront deutsche Verbände das hartumkämpfte Smolensk weit hinter sich gelassen, holen im Süden im Raume von Riew die deutschen Armeen zu einem neuen Vernichtungsschlag aus. Stalins Heimitide und der riesige Rüstungsaufwand der Sowjets hat unseren Feinden nichts genutzt. Stärker als die materielle Rüstung der Sowjets war das Genie der deutschen Führung, entscheidender als die Panzer der Stalin-Linie war die unüberwindliche Güte der deutschen Wassen, wirksamer als der Fanatismus der Sowjetsoldaten waren das Heldentum der deutschen Männer und die Tapferkeit unserer Verbündeten, die mit uns angetreten sind. Um den europäischen Nationen die Freiheit zu erkämpfen, gigantisch sind die Erfolge, die bereits errungen worden sind. Schmer sind die Kämpfe, die noch durchgeföhren werden müssen, unerschütterlich aber ist unser Vertrauen zum Führer und zur Unbesiegbareit der deutschen Wassen. Denn jeder neue Waffengang bestätigt immer wieder nur die Lehre des ersten Feldzugs in diesem Kriege, nämlich, daß Deutschland die härteste Macht Europas ist: Siegreich in jedem Kampf, schöpferisch in jeder Arbeit.

Altenberg. Kantor Heilig spielt bis auf weiteres täglich um 20 Uhr klassische Orgelmusik in unserer Stadtkirche.

— Aufgebote: Betriebsarbeiter Josef Keller, Altenberg, Kirchgasse 1, mit Arbeiterin Ilse Frieda Schindler, Weiffing, Waldweg 24.

Bärenstein. Für Führer und Volk haben zwei Bärensteiner ihren Hahnenreiß mit dem Leben bezeugt. Bei den Kämpfen im Osten fielen 4-Unterführer Willi Dietrich, Inhaber des Bahnhofs Lauscha, im Alter von 35 Jahren, und Gefreiter Erich Schwenke, zuletzt als Bäder in der Konditorei Pomke-Altenberg beschäftigt, im Alter von 23 Jahren. Fern der Heimat ruhen sie nun in ihren Heldengräbern und haben mit ihrem Heldentode mitgeholfen, Heimat und Vaterland vor den bolschewistischen Herden zu beschützen. In stolzer Trauer steht hinter den Angehörigen die ganze Einwohnerschaft. Auch diese beiden Söhne unserer Stadt werden für immer unvergessen bleiben.

Glashütte. Standesamts-Nachrichten vom 28. Juli bis 2. August 1941. Geburten: — Eheschließungen: Walter Rudolf Oswald Kreder, Altenberg, Dippoldswalder Str. 15, mit Elisabeth Charlotte Stelzer, Glashütte, Moritz-Großmann-Platz 3. Sterbefälle: —

Frauenstein. Bestrafte Hamsterer. Vor dem Amtsgericht Frauenstein hatte sich die an einem Gastwirtsbetrieb beschäftigte D. aus Frettlitz zu verantworten, weil sie von Februar bis Mai 1941 in Burkhardtsdorf, Dittersbach und Nassau eine erhebliche Menge Eier ohne Bezugschein ausgekauft und die Höchstpreise dabei überschritten hatte. Weiter waren fünf Personen aus vorstehend genannten Orten mitangeklagt. In zwei Fällen wurde ein regelrechtes Tauschgeschäft gemacht, und zwar gab es als Gegenwert einen Kindermantel. Es gab also nicht Ware gegen Geld, sondern Ware gegen Ware, also Bezugscheinunterziehung gegen Bezugscheinunterziehung. Die D. war bei dem unerlaubten Eierkauf anlässlich einer Kontrolle erwischt worden, als sie wieder einmal bei einem Viehtransport mitfuhr; sie hatte also in der Ausübung ihres Berufes gegen die Kriegsverordnung verstoßen und erhielt eine Freiheitsstrafe von 500 RM. Die Mitangeklagten erhielten je nach ihrer Beteiligung Geldstrafen bis zu 300 Reichsmark.

Mord an einer Gastwirtin. In der Nähe von Böhmisch-Ramitz im Gasthaus Jonack in Hillembühl wurde ein Mord verübt. Als einige Sommerfrischler in den Gasthof zurückkehrten, fanden sie die Wirtin, Frau Regina Paul, im Gastzimmer leblos auf. Auf Grund der Ermittlung wird ein Raubmord angenommen. An der Leiche fand man Kopfschunden, die von einem spitzen Gegenstand herrihren. Man nimmt an, daß ein Vögelstein als Mordwerkzeug angewandt worden ist, mit dessen Spitze der Täter zugeschlagen hat. Es ist bereits gelungen, den Mann, auf den der Verdacht fällt, einen gewissen Siegfried J. aus Böhmisch-Ramitz, zu verhaften.

Unsere Leistung ist unsere Stärke

Sanleiter Ruffmann vor den Kreisobmännern und Unterteilungsleitern der Deutschen Arbeitsfront

Nach längerer Pause hatte Gauobmann Reich wieder einmal die Kreisobmänner und die wichtigsten Gauabteilungsleiter der DAFA zu einer Dienstbesprechung nach Dresden gerufen. Die Deutsche Arbeitsfront hat ja im Kriege außerordentlich wichtige Aufgaben im Rahmen der schaffenden Heimat zu erfüllen, die mit einem fast durchweg auf ein Drittel zusammengeschmolzenen Mitarbeiterstab bewältigt werden müssen.

Nachdem zahlreiche aktuelle Probleme und Aufgaben durch Gauobmann Reich behandelt worden waren, ergriff zur Freude aller Anwesenden Sanleiter Ruffmann das Wort zu längeren Ausführungen. Von den neuesten Sondermaßnahmen des Oberkommandos der Wehrmacht ausgehend, schilderte er die Bedeutung dieses Krieges, der den letzten Entscheidungskampf zwischen zwei Weltanschauungen, nämlich dem Bolschewismus und dem Nationalsozialismus darstellt. Die Erfolge dieses Krieges sind zu einem wesentlichen Teil auf die außerordentlich sorgfältige Vorbereitung zurückzuführen, und wir müssen daraus die Lehre ziehen, in all unserem Handeln stets sorgfältig zu sein.

Der Sanleiter kam dann auf die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront zu sprechen und erklärte, daß im Vordergrund der Arbeit stets der schaffende Mensch zu stehen habe, der uns zur Betreuung anvertraut ist. Die indirekte Belastung des einzelnen durch unproduktive Dinge müsse ebenso verschwinden wie die direkte Belastung etwa durch zu weite Arbeitswege usw.

Nachdem der Sanleiter auf den sozialen Wohnungsbau, die Altersversorgung und die anderen bereits im Kriege vom Führer dem Reichsorganisationsleiter erteilten Aufträge eingegangen war, forderte er die Anwesenden auf, nach wie vor ihre Pflicht zu tun.

Vorausgleich für Umfiedler aus Bessarabien oder dem Nordbuchenland. Mit Zustimmung des Reichsführers H. Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, soll nunmehr mit der Auszahlung der Vergütungen von Umfiedlern aus Bessarabien-Nordbuchenland aus abgeleiteten Lei- und Abwehrbeiträgen begonnen werden. Der Umfiedlersturz beträgt 100 Lei = 2 RM, 1 Rubel = 0,50 RM. Umfiedler, die sich im Lager befinden, erhalten ein Antragsformular für den Vorausgleich bei ihrem Lagerverwaltungsleiter. Umfiedler aus Bessarabien-Nordbuchenland, die aus dem Lager entlassen sind, werden aufgefordert, unter Angabe ihres genauen Namens, der Umfiedlungsnummer und Anschrift sowie des Altersjahrs IV/61 BA ein Antragsformular für den Vorausgleich anzufordern bei der Deutschen Umfiedlungs-Verbands-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42 bis 44.

82 Millionen Schulfinder. Im Jahre 1940 waren nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik“ im Deutschen Reich (einschließlich der Ost- und Sudetenland, ausschließlich eingegliederte Ostgebiete) 57 318 Volksschulen mit 200 576 Schulfächern vorhanden, an denen 8 243 077 Schulfinder unterrichtet wurden. Die Schulen sind fast ausschließlich öffentliche Volksschulen; Privatschulen wurden nur noch 63 mit 278 Schulfächern gezählt. In die unterste Grundschulstufe der öffentlichen Volksschulen sind zu Beginn des Schuljahrs 1 115 206 Schulfinder neu aufgenommen worden. Am Schluß des Schuljahrs 1939/40 wurden 98 101 Schulfinder entlassen auf mittlere und höhere Schulen und 230 356 Schulfinder übergegangen. Von den öffentlichen Volksschulen waren 1094 Hilfsschulen, an denen 103 094 Schulfinder unterrichtet wurden. Von 199 261 hauptamtlich beschäftigten Lehrkräften waren 61 772 Lehrerinnen.

Beginn des studentischen Rüstungsdienstes. Mit Beginn der Ferien an den deutschen Hoch- und Fachschulen hat der Streik einsetzt, der noch in der Heimat befindlichen Studenten und aller Studentinnen in der Rüstungsindustrie seinen Anfang genommen. Rund 10 000 Studenten und Studentinnen sind von der Reichsstudentenfürsorge zur Arbeit in Rüstungsbetrieben angeführt worden. Mehrere tausend Studentinnen leisten ihren pflichtmäßigen Fabrikdienst in Form der Arbeitsplatzablösung für eine erholungsbedürftige Arbeiterin ab und außerdem sind noch Studenten und Studentinnen im Fach einsetz Ost und im Einsatz West eingesetzt. Insgesamt stehen damit in diesen Ferien 20 000 Studenten und Studentinnen in volkspolitisch wichtigen Einsätzen der Heimatfront.

Strahenschuhe mit Holzsohle teilweise bezugscheinfrei. Wie die Reichsstelle für Leberwirtschaft bekannt gibt, dürfen bestimmte Strahenschuhe mit Holzsohle, die nur zum Tragen im Sommer geeignet sind, in der Zeit vom 6. August bis zum 13. September 1941 bezugscheinfrei verkauft werden. Es sind dies: Regen- oder serienförmig gearbeitete Strahenschuhe mit Holzsohle, ferner die mit einem Vorbeil aus Riemens oder Bandagen hergestellten Schuhe und schließlich diejenigen Strahenschuhe mit harter Holzsohle, die im Einzelhandel 9 RM oder weniger kosten. Die übrigen Strahenschuhe mit Holzsohle dürfen nach wie vor nur gegen Bezugschein 2 verkauft werden.

Ämliche Bekanntmachungen

Die nächste Mütterberatungsstunde

wird morgen Freitag, den 8. August, nachmittags 2 bis 3 Uhr in der Volksschule zu Altenberg abgehalten.

Altenberg, am 7. August 1941

Der Bürgermeister

Mütterberatung Sinnwald-Georgenfeld

morgen Freitag, den 8. August, vormittags 11 Uhr, im Bürgermeisterrat, altes Johhaus.

Ab 7. August halte ich in meiner Zweigpraxis

Lauenstein, Schloßstraße 9 Sprechstunden

an folgenden Nachmittagen:
montags und donnerstags 15-20 Uhr
sonnabends 15-17 Uhr

Hermann Wilke,
staatlich geprüfter Dentist,
Glashütte

Prima Zucht- und Milchvieh

Nach Eintreffen frischer Transporte stelle ich eine große Auswahl Ostpreußisch-Holländer

Rühe und Kalben

hochtragend und mit Rälbern sowie

Jungvieh

im Gewicht von 3 bis 6 Ztr. und einen Transport-

bairischer Zugochsen

von 9 bis 14 Ztr. preiswert zum Verkauf.

Nehme Schlachtvieh in Zahlung.

Feig Häfel, Aug- und Zuchtviehgeschäft
Dippoldswalde, Glashütter Straße 5 — Tel. 245

Ilse Werner, Carl Ludwig Diehl,
Joachim Gottschalk

in

Die schwedische Nachtigall

Ein Terra-Film

„Dies ist die schönste Rolle meines Lebens“ sagte Ilse Werner, als sie die Rolle der berühmten Sängerin Jenny Lind übernahm. Es wurde ein schöner, beglückender Film.

Jugendliche verboten

Die Deutsche Wochenschau:
Kampf und Sieg von Finnland bis zum
Schwarzen Meer

Freitag, Sonnabend, Sonntag 20,15 Uhr

Glashütter Lichtspiele

Aus dem
Lichten die Son